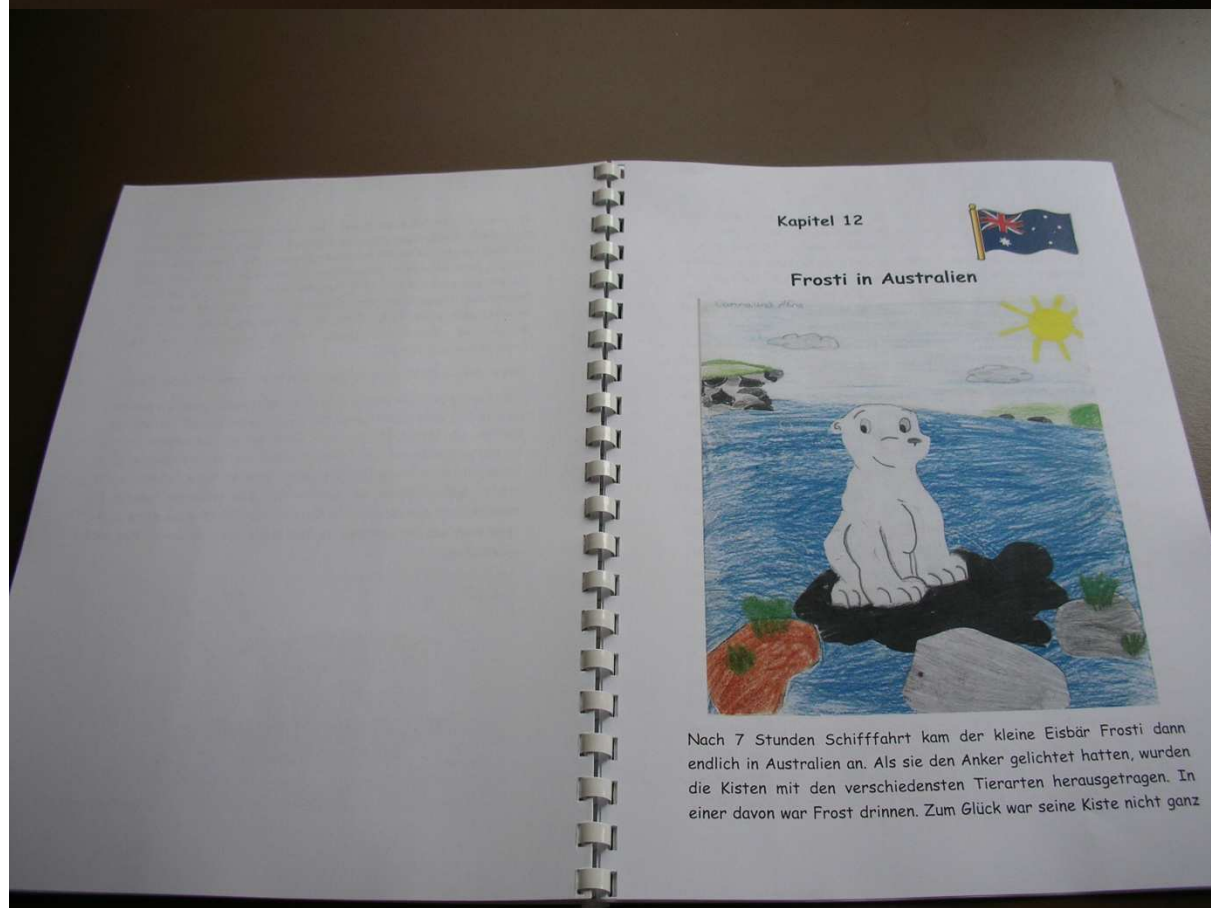


## Anhang zu Keimprojekt Siedlerschule Nürnberg



Unsere Buchkapitel

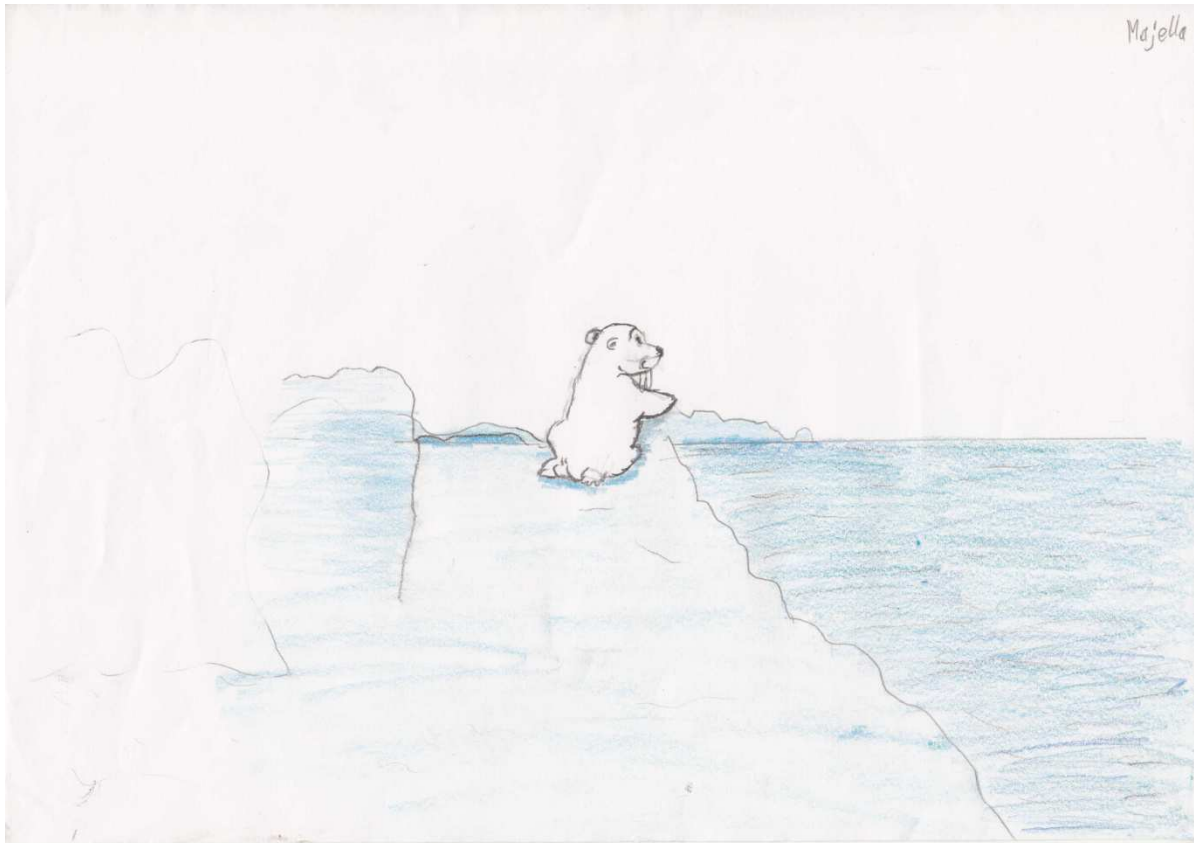
# FROSTI HAT'S GERN FROSTIG

VON DER KLASSE 4C  
AUS NÜRNBERG  
GRUNDSCHULE SIEDLERSTRASSE



# 1. Kapitel

## Zu Hause in Grönland



Am Nordpol lebte ein kleiner Eisbär Namens Frosti. Die Morgensonne schien zart in die Höhle von seinen Eltern und ihm. Das warme Licht kitzelte Frostis Nase. Da wachte er auf. Ruckartig kam Bewegung in den kleinen Eisbären, denn der Sonnenstrahl weckte seine Gedanken auf. Sofort dachte er wieder an den Ausflug, den sein Vater und er heute machen wollten. Er sprang auf und tanzte singend im Kreis. Vorfreude umgab ihn. Da kam sein Vater: „Frosti, lass mich noch ein bisschen schlafen!“ Schon war er wieder eingeschlafen. Traurig ließ er den Kopf hängen und verzog das Gesicht: „Naja, vielleicht später“, sprach Frosti. Mürrisch drehte er sich um und legte sich hin. Ehe er sich versah, war er eingeschlafen.

Einige Zeit später weckte ihn eine feuchte Nasenspitze. Eine zärtliche Stimme meinte, dass sie jetzt gehen könnten. Frost öffnete erst das eine, dann das andere Auge und richtete sich verschlafen auf. „Wartet!“, rief Mutter Bär und gab ihnen etwas zum Frühstück. Sie übergab den beiden je einen Fisch und die Beiden ließen es sich schmecken. „Auf Wiedersehen!“, verabschiedete sie sich.

Die zwei Eisbären tapsten los. Frosti war aufgeregt, denn dort, wo sie hin wollten, war er noch nie gewesen. Er zappelte und rannte hin und zurück. „Zappel nicht so sehr, der Weg ist lang und viel Kraft braucht man dabei!“, brummte Vater Eisbär. Trotzdem hielt es Frosti nur mühsam aus. Seine Energie glitt durch ihn, wie Strom durch die Leitung. Am späten Nachmittag murmelte Vater Bär endlich: „Wir sind da.“ Diese Worte hatte Frosti vermisst. In den letzten Stunden hatte er ständig gemault. Deswegen war auch der große ‚Weiße nun begeistert angekommen zu sein. Die letzten Meter rannten die Zwei um die Wette. Obwohl ihnen das nun schwer fiel, hatten sie viel Spaß. „Erster!“, schrie Frosti und ließ sich in den Schnee plumpsen. „Du hast gewonnen“, willigte Papa ein. Mittlerweile hatte Frosti sich wieder aufgerichtet und blickte zu seinem Vater hoch. Liebevoll summte der große Eisbär: „Ich fang dir einen tollen Fisch!“ „Oh, fein, darf ich mit?“ Als Antwort kam ein Nicken. „Aber nur, wenn du vorsichtig bist.“ „Jipp!“, lachte er. Langsam gingen die Beiden auf den Eisrand zu. Papa befahl: „Du bleibst hier, bis ich wiederkomme!“ Stöhnend gehorchte Frosti. Nachdem diese Worte gesagt waren, sprang Papa Bär in das Meer. Lange Zeit danach - viel zu lange Zeit fand Frosti - kam er wieder mit einem großen Fisch im Maul. Da staunte das Eisbärenkind: „Wow!“ Gemeinsam schleppten sie den Fang zu ihrem Lager. Am Abend aßen die Eisbären ganz genüsslich ihren Fisch. Nichts blieb übrig, so großen Hunger hatten sie. Nun legten sich Papa- und Kindeisbär schlafen.

In der Nacht wachte Frosti auf und lugte zu seinem Vater. „Der schläft wie ein Stein!“, flüsterte Frosti. „Papsi wird Augen machen, wenn er meinen selbst gefangenen Fisch sieht!“ Mit diesem Gedanken tapste der kleine Eisbär auf das dünne Eis zu. Jetzt war er am Rand angekommen. Dort blieb Frosti kurz stehen, sah zu seinem Vater, setzte zum Sprung an uuund... sprang. Unter Wasser jagte er einem Fisch nach und fing ihn. Nur noch ein Biss. Was er nicht merkte, eine Eisscholle löste sich. Als Frosti auftauchte, legte er den Fisch auf das Eis. In seine Gedanken vertieft, merkte er nicht, dass er und die Eisscholle mitten auf dem Meer waren. Erst jetzt begriff er es. Frosti versuchte an Land zu paddeln, vergebens! Vor Anstrengung legte er sich auf das Eis und schlief ein.

Als der kleine Eisbär aufwachte, traute er seinen Augen nicht.

Seine Heimat! Er war zurück zu Hause, am Nordpol!

Freudig stieg er von der Eisscholle und sprang an Land. Eine Weile rief er nach seinen Eltern, aber ohne Erfolg. Plötzlich sah er ein Schild, auf dem stand: „Grönland“ Frosti war geschockt. Mit hängendem Kopf trottete er über das Eis. Nach einer Weile setzte er sich hin und schaute in die Ferne. Sein Blick schweifte über das endlose große Meer hinaus und in seinem Kopf dachte er an zu Hause.

Eine feuchte Nasenspitze berührte das Fell des Eisbären. Frosti erschrak und zuckte zusammen. Langsam und vorsichtig drehte er sich um. In ein freundliches Hundegesicht blickte der kleine Eisbär nun. „Ich heiße Frony und bin ein Husky. Wer bist du?“, bellte das schwarz-weiße Tier. Völlig verdattert stotterte der kleine Eisbär: „Ich bin ein Eisbär vom Nordpol und heiße Frosti.“ „Wieso bist du so traurig? Soll ich dich meinem Frauchen vorstellen?“ Nickend antwortete er: „Gerne, ich möchte nach Hause!“ „Fein, dann komm mir nach!“, freute sich Frony und sprang in die Luft. Gut gelaunt machten die zwei sich auf den Weg.



In dem Inuit-Lager angekommen, bellte der Husky ein paarmal und sein Frauchen kam. Es war ein Mädchen. Sie ging zu Frony, bückte sich und streichelte sie. Frosti sah sich das genüsslich an. Er fragte: „Wie heißt du?“ „Ich bin Majella.“ „Das ist Frosti, ergänzte Frony.

Da erzählte der kleine Eisbär, was passiert war. Verständnisvoll nickte das Kind. „Sag mal, ich habe bemerkt, dass es immer wärmer wird bei mir am Nordpol.“ „Wieso?“, fragte Frosti neugierig. „Das ist so“, begann das Mädchen zu erklären, „die Erde wird durch den Klimawandel wärmer. Wir können etwas dagegen tun, z.B. in den Häusern nicht so doll heizen, sondern stattdessen einen Pullover anziehen“ Darüber staunte der Eisbär und fragte gleich: „Kannst du mir etwas zur Erinnerung an diesen Tipp mit nach Hause geben?“ „Einen Moment, ich hole dir noch etwas!“, meinte Majella und verschwand in einer Hütte. Als sie wieder kam, hatte sie eine Kühldecke unter dem Arm. Jetzt legte sie die Decke auf Frosti. „Damit du nicht mehr so schwitzen musst, wenn die Sonnenstrahlen wieder so heiß brennen“, tröstete sie Frosti. „Komm doch mal mit, ich zeige dir, wie du wieder nach Hause kommst!“, forderte ihn das Inuit-Mädchen auf. Der kleine Eisbär folgte ihr und somit landeten die drei nach einer Weile am Meer. Ein Boot wiegte sich auf den Wellen hin und her. Dieses Boot brauchen wir nicht mehr, du darfst es haben“, sprach Majella. „Danke und auf Wiedersehen!“,

verabschiedete der Eisbär sich. Die anderen machten es ihm nach und so fiel allen der Abschied schwer.



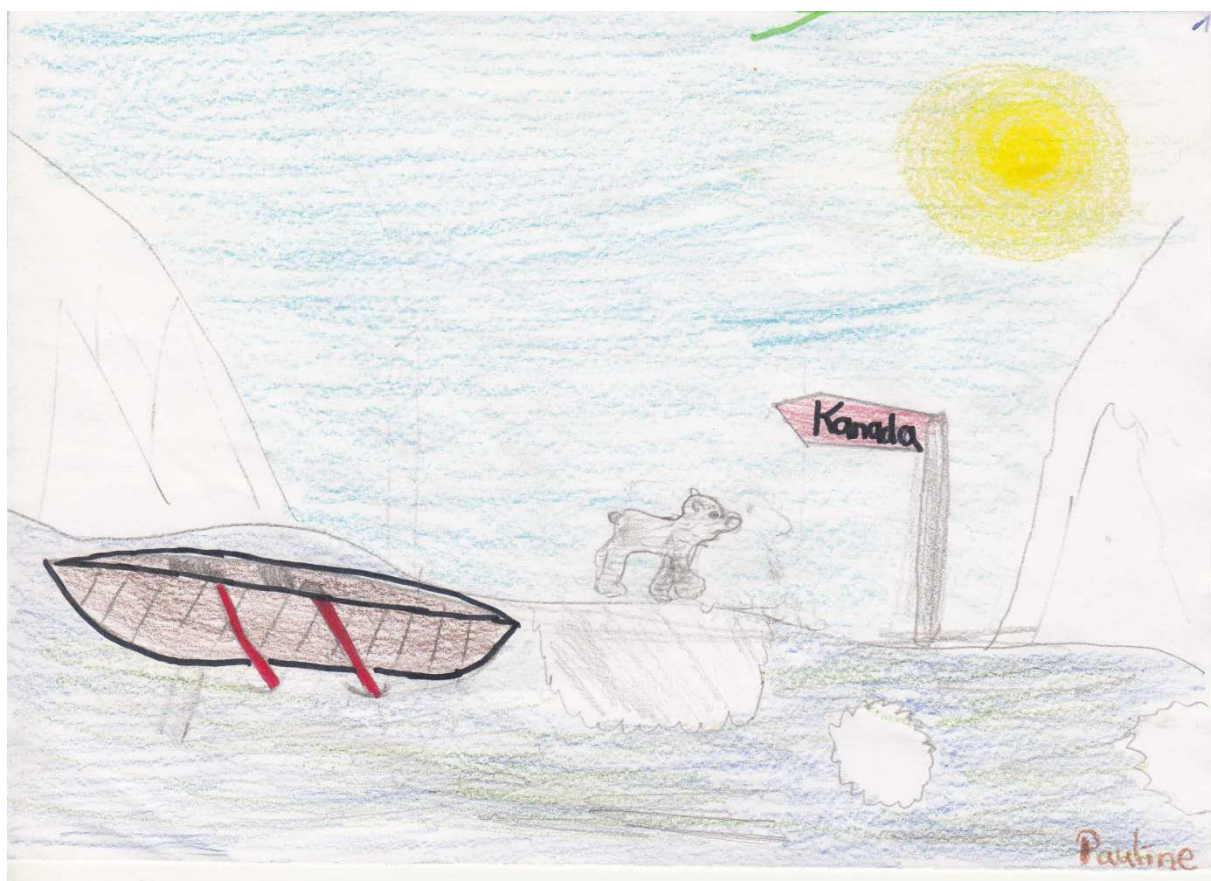
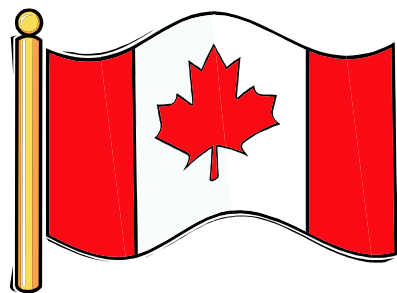
Frosti stieg in das Boot und trieb in Richtung Westen.

So lange es ging, winkten sie.

Von Majella

## 2. Kapitel

# Frosti in Kanada



Tagelang schaukelte Frosti auf dem Ozean. Als er Festland entdeckte, fing es an zu schneien. „Juhu“, jubelte er, „endlich zu Hause!“ Er trippelte aufs Festland und sah sich um. Überall Eisberge! Frosti schrie voller Freude: „Mama, Papa, ich war in Grönland, ein Inuit hat mir einen Energiespartipp gegeben!“

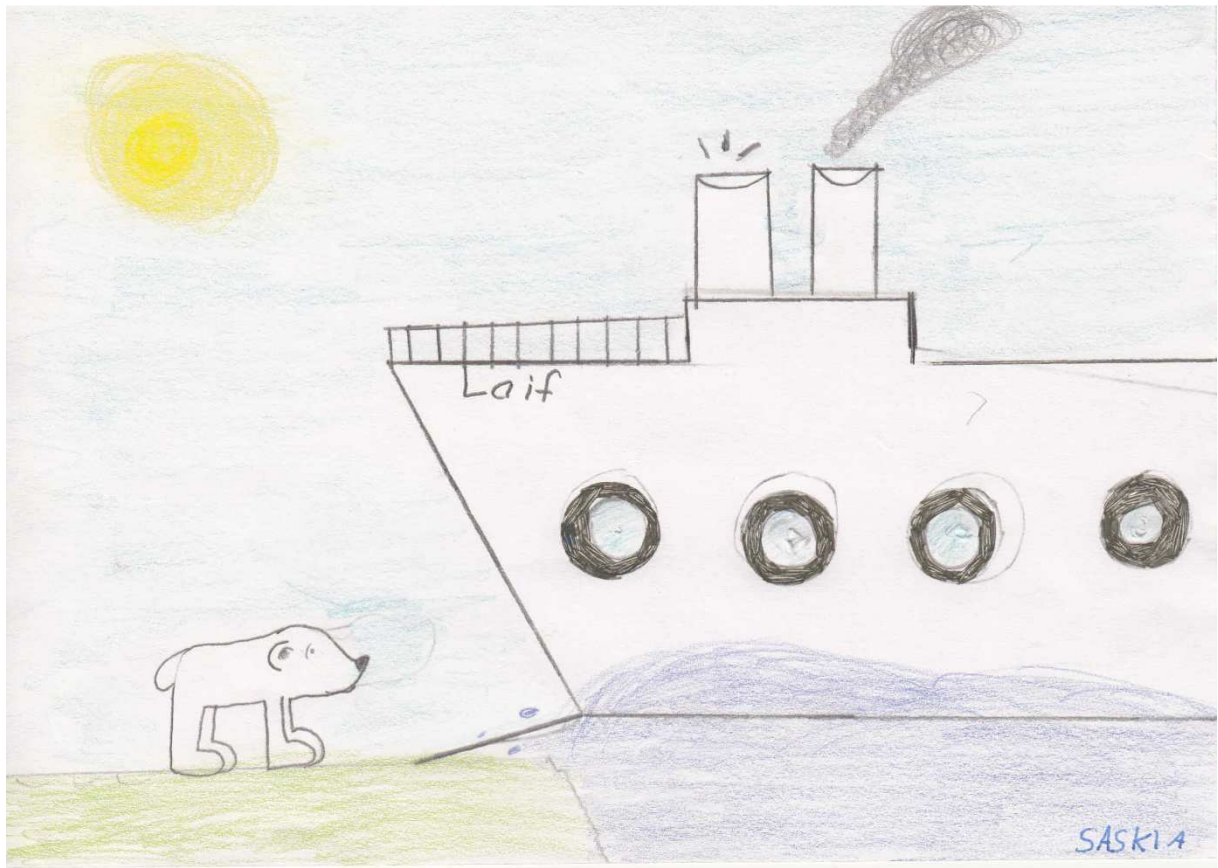
Doch da sah er ein Schild mit der Aufschrift „Kanada“. Traurig lief er los und erkundete die Gegend. Als er mindestens einen halben Kilometer gelaufen war, sah er eine große Stadt. Ermutigt ging er durch das Tor hinein in der Hoffnung, dass ihm jemand helfen könnte. Da sah er ein kleines Haus, vor dem ein Mann stand, der rief:

„Eis, frisches Eis!“ „Toll!“, dachte Frosti. Er ging ein bisschen schüchtern zu dem Haus und fragte den Mann: „Hast du eine Eisscholle für mich?“ „Erdbeer, Schoko oder Vanille, was wollen Sie?“, fragte der Mann fröhlich. „Ach - gar keins!“, antwortete Frosti etwas verwirrt und ging. Da sah er zwei Mädchen, die ein Eis schleckten, das rosa gefärbt war. „Komisch, bei uns ist das Eis immer weiß!“, dachte er. Vorsichtig ging Frosti auf sie zu und fragte: „Wie komme ich am besten zum Nordpol?“ Die Mädchen tuschelten kurz, dann antworteten sie: „Zum Nordpol?! Das sind über eine Million Meilen, geschätzt! Komm doch zu uns, dann erzählen wir dir, wieso du wahrscheinlich hier bist!“ Gesagt, getan. Schon liefen sie los und unterhielten sich ein bisschen. Dabei kam heraus, dass die eine Pauline hieß und die andere Saskia. Dann erzählten sie ihm, dass er wahrscheinlich auf einem kalbenden Eisberg war. „Wegen der Erderwärmung passiert das nämlich immer öfter“, erklärten ihm die Mädchen. „Das passiert, wenn ein großer Brocken von einem Eisberg abbricht, und ins Meer rutscht, weil es am Nordpol zu warm wird. Außerdem wollten wir dir doch noch erzählen, was wir zu diesem Thema neulich in der Schule gelernt haben. Jeder einzelne Mensch kann nämlich etwas gegen diese Erderwärmung tun. Man könnte z.B. anstatt jede Woche ein Energie fressendes Vollbad zu nehmen, öfter einmal nur duschen. Ein Wannenbad verbraucht ungefähr 140 l aufgeheiztes Wasser, eine Dusche dagegen nur ungefähr 35 l. „Das ist ja nur ein Viertel!“, überlegte Frosti. „Damit kann man ja echt viel Energie sparen!“ „Ja, und das ist so: Je mehr Öl wir für unsere Heizung und das warme Wasser brauchen, desto mehr erwärmt sich die Atmosphäre, das ist die Lufthülle um die Erde.“

Vor lauter Erzählen hatten sie gar nicht bemerkt, dass sie schon an ihrem Haus vorbeigelaufen waren. Frosti bekam plötzlich wieder Heimweh und rief: „Ähm - ich will wieder nach Hause, aber das ist

eine gute Idee mit dem Energiesparen. Ich werde meinen Eltern erzählen, dass ihr in Kanada schon etwas für uns Polartiere tut.“

„Halt“, riefen die Kinder, „vergiss nie, dass man **immer** Energie sparen kann, egal, wo man ist! Und jetzt lauf zur Küste!“ Frosti lief weiter, bis er Wasser sah. Er dachte: „Hier ungefähr muss das Boot gewesen sein. Er sah nur ein großes weißes Stahlboot.

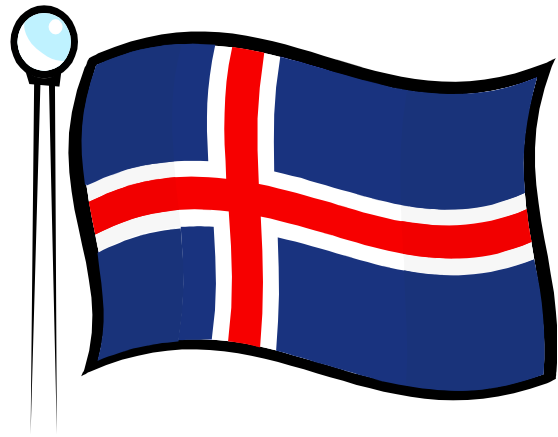


Mutig lief er an Bord und sagte zu sich: „Toll, es wird bestimmt nach Norden fahren!“ Er legte sich in eine Ecke und fiel augenblicklich in einen tiefen Schlaf. Er träumte von seinen schönen kühlen Eisbergen.

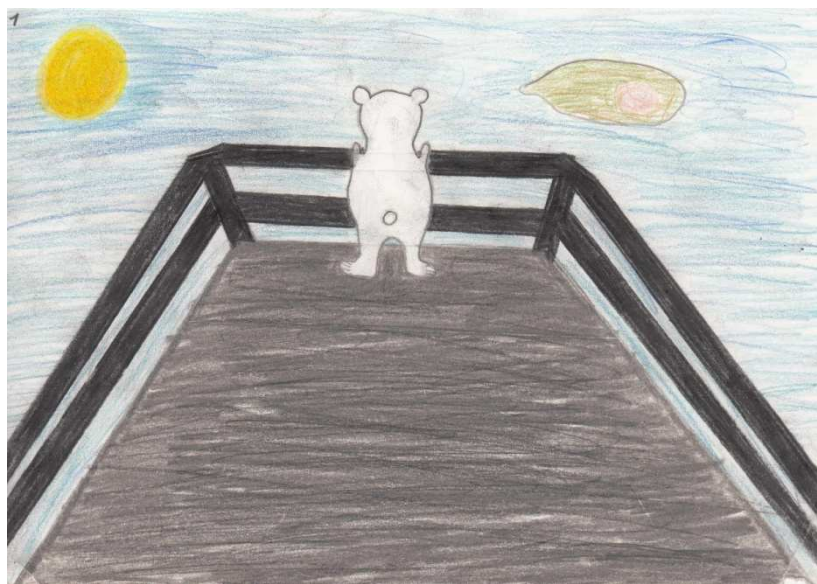
Von Saskia und Pauline

### 3. Kapitel

## Geklont?

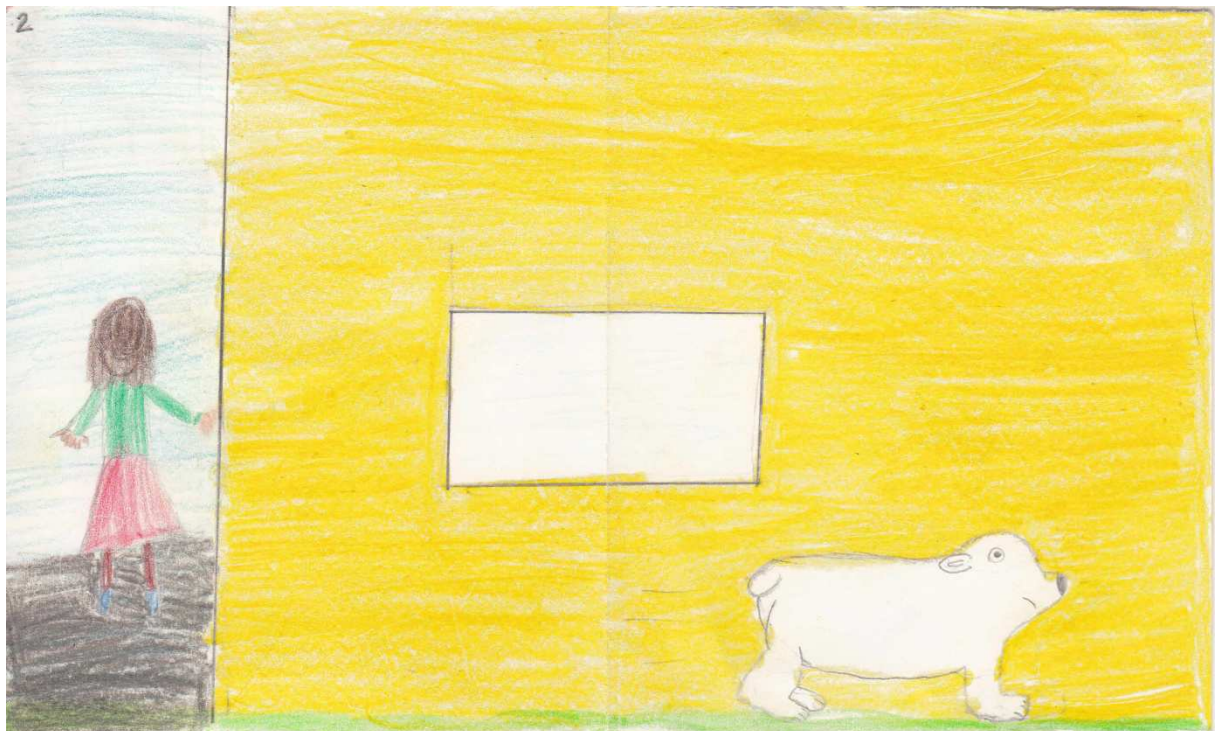


„Tuut!“ Frosti wachte auf und hörte das Geräusch. Er erschrak fürchterlich. Wo war er hier? Er stand auf, es roch nach leckerem Fisch. Der Geruch war so verlockend, dass er ihm folgte. Plötzlich hörte Frosti Schritte und Männerstimmen. Schnell versteckte er sich hinter einer großen Kiste. Als die Stimmen verstumten, wagte Frosti einen zaghaften Blick hervor. „Die Luft ist rein“, dachte er sich und ging weiter. Am Ende des Ganges war eine Tür. Quietschend öffnete Frost sie. Er sah das große, weite Meer und eine kleine Insel.



Der kleine Eisbär überlegte lange, was das für eine Insel sein könnte. Aus zwei Lautsprechern ertönte eine laute Stimme: „Achtung, Achtung! Wir legen in zirka 5 Minuten an Island an. Wir hoffen, Ihnen hat die Reise gefallen!“ Frosti wusste jetzt, wie die Insel heißt. Schließlich ging er wieder hinein. Es blinkten Pfeile. Der kleine Vierbeiner folgte ihnen. Da machte es schon wieder „Tuut!“ Der

kleine Eisbär schaute durch ein rundes Fenster. Da sah er eine Stadt mit vielen kleinen Häuschen. Der Anblick war sehr schön. Frosti ging weiter und kam zu einer anderen Tür. Er öffnete sie und sah viele Menschen, die eine Treppe hinabstiegen. Frosti schlich langsam an ihnen vorbei. Als er bei der Treppe angekommen war, erblickte er einen Hafen. Vorsichtig kletterte er hinunter. Schnell versteckte er sich hinter einem gelben Haus. Ein Mädchen schaute aus dem Fenster heraus. Frosti erschrak. Der kleine Eisbär lugte hoch, aber das Kind war weg. „Ooooh, ist der süß!“, flüsterte jemand. Frosti drehte sich um. Er sah das Mädchen. „Hilfe!“, rief er. Das Kind rannte weg und kreischte laut. In diesem Moment flitzte Frosti davon.



Blitzschnell rannte er um alle Häuser herum, bis er aus dem Dorf draußen war. Frosti flüsterte: „Puuuh, ist mir heiß!“ Der kleine Eisbär sah um sich und schaute nach einem Wasserbecken. Auf einem kleinen Hügel entdeckte er eins. Es war nicht sehr groß, aber das war Frosti egal. Spurtend hoppelte er los und mit einem Mal machte es „platsch!“, denn Frosti sprang ins Wasser. Wenige Minuten später kletterte er wieder heraus. „Waaaa, das Wasser ist ja überhaupt

nicht kalt, sondern kochend!", schrie Frosti. Der Eisbär drehte sich um und ging enttäuscht zum Dorf zurück. Frosti merkte, wie sein Bauch knurrte. Er dachte: „Jetzt muss ich aber mal was essen.“ Am Rande der Stadt sah er eine Müllkippe. Der kleine Eisbär rannte hin. Ein wundervoller Geruch stieg ihm in die Nase. Er fraß und fraß. Als es dunkel wurde, schlief Frosti ein. Früh am Morgen weckten ihn zwei Mädchenstimmen. Er sah hoch. Die zwei Kinder sahen genau gleich aus. „Waren das Zwillinge?“, fragte Frosti sich. Das eine Mädchen sagte: „Guck mal, er ist aufgewacht!“ Das andere fragte: „Hallo, wie heißt du denn?“ „Ich heiße Frosti“, stotterte der kleine Eisbär. „Wir heißen Ella und Feli“, sprachen die Kinder. Frosti fragte die Mädchen: „Wisst ihr, wo ein kalter See ist? Mir ist so heiß!“ Zwei Kilometer entfernt ist der Tjörninsee. Aber ich glaube, dass ist zu weit weg“, erklärte Feli.



„Ich habe eine Idee! Ich kann mich vor einen Ventilator stellen. Das kühlt auch!“, jubelte Frosti. „Nein, bitte nicht! Der Ventilator verbraucht viel Strom und Energie, das schadet dem Klima. Deshalb schwitzt du auch so. Es wird nämlich bei der Energiegewinnung zu viel CO<sub>2</sub> ausgestoßen, ein Treibhausgas“, erklärte Ella „und deswegen wird es bald so warm bei uns wie im Treibhaus.“ „Aber du kannst ins

Meer springen und dich dann im Wind trocknen lassen. Das kühlt auch sehr gut“, sprach Feli. „Okay, wenn ihr meint“, erwiderte Frosti. Er hoppelte zum Meer und sprang hinein. Wie gut das tat! Der kleine Eisbär schwamm ein paar Runden und hoppelte dann wieder zu den Mädchen zurück. „Möchtest du noch mit zu uns?“, fragten die Kinder. „Ich würde gerne, aber ich möchte auch wieder zu meinen Eltern an

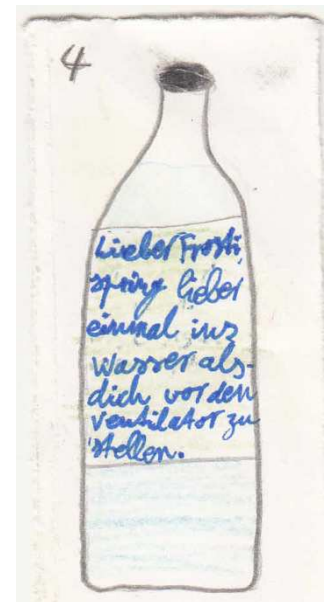
den Nordpol“, schluchzte Frosti. Die Mädchen konnten ihn verstehen und sagten: „Na dann, gute Heimreise! Wir möchten dir aber noch ein Abschiedsgeschenk geben, es soll dich an unseren Tipp erinnern. Hier eine Flasche mit Wasser. Wir haben darauf geschrieben:

*Lieber Frosti, spring lieber einmal ins Wasser, als dich vor den Ventilator zu stellen!*

Das Wasser kannst du dir über den Kopf schütten, wenn du es einmal vor Hitze nicht mehr aushältst und immer wieder auffüllen“, erklärten Ella und Feli ihm.

„Danke, ich werde euch nie vergessen! Lebt wohl!“, rief der kleine Eisbär und wackelte zum Hafen zurück. Er stieg dort wieder in ein Schiff ein und schaute, wo es ihn hinbringen würde. Heimlich versteckte er sich hinter einem Tau und schlief sofort ein. Er träumte vom kühlen Wasser und einem erfrischenden Wind. Ein lautes Geräusch weckte ihn. Frosti stand auf und sah ein Schild mit der Aufschrift

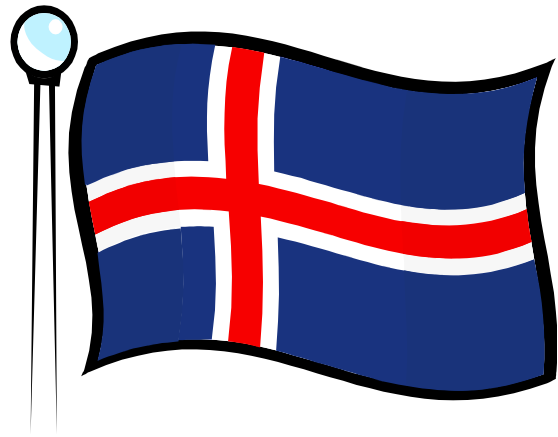
**„Willkommen in Schweden!“**



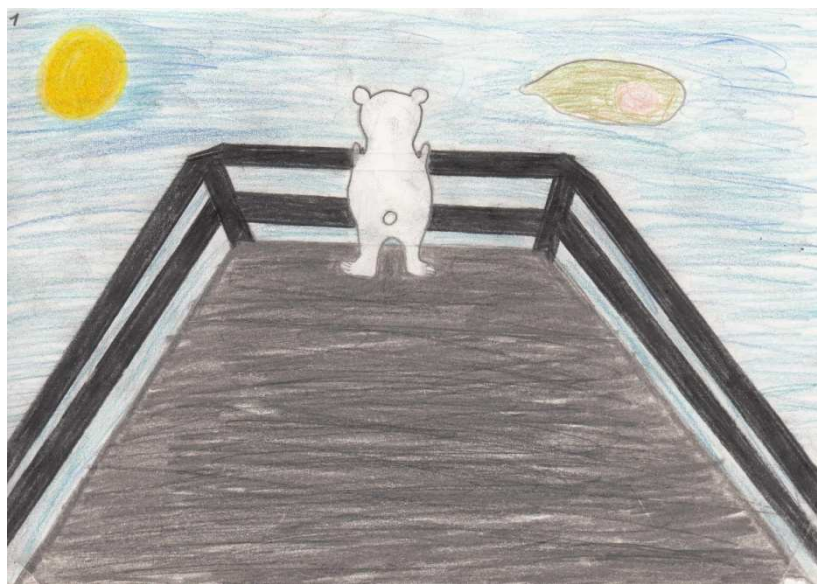
Von Lilli

### 3. Kapitel

## Geklont?

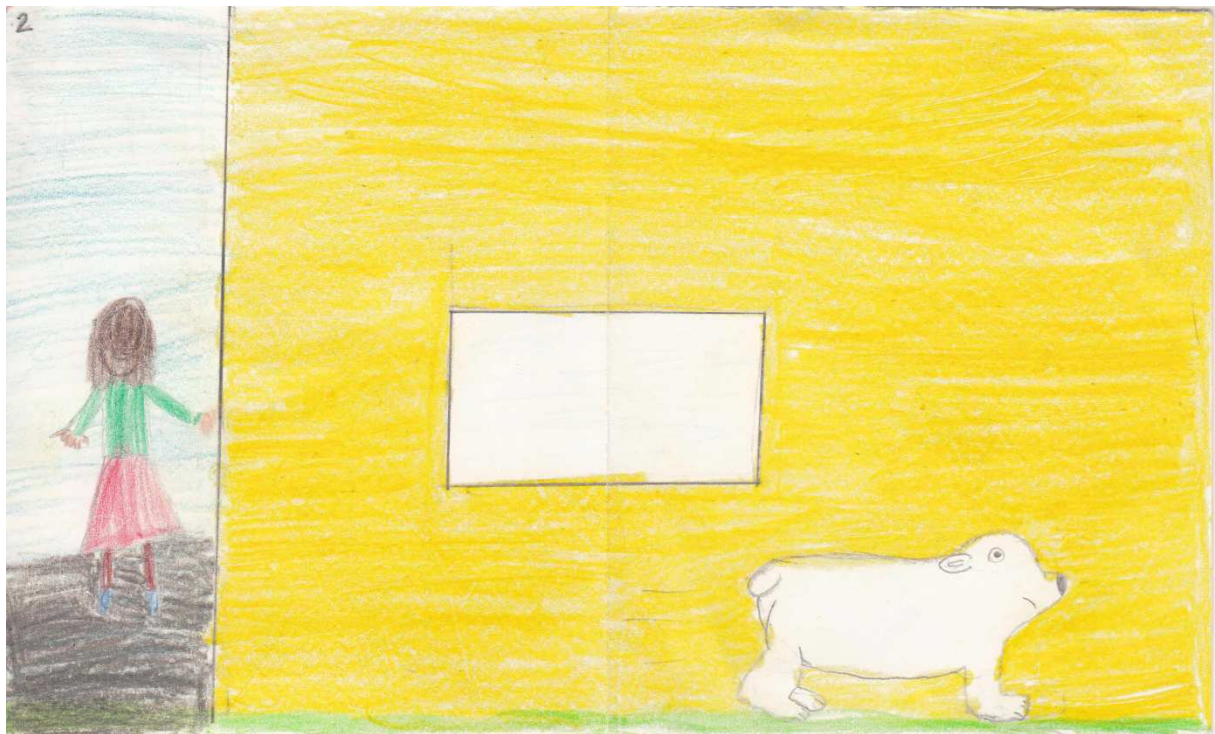


„Tuut!“ Frosti wachte auf und hörte das Geräusch. Er erschrak fürchterlich. Wo war er hier? Er stand auf, es roch nach leckerem Fisch. Der Geruch war so verlockend, dass er ihm folgte. Plötzlich hörte Frosti Schritte und Männerstimmen. Schnell versteckte er sich hinter einer großen Kiste. Als die Stimmen verstumten, wagte Frosti einen zaghaften Blick hervor. „Die Luft ist rein“, dachte er sich und ging weiter. Am Ende des Ganges war eine Tür. Quietschend öffnete Frost sie. Er sah das große, weite Meer und eine kleine Insel.



Der kleine Eisbär überlegte lange, was das für eine Insel sein könnte. Aus zwei Lautsprechern ertönte eine laute Stimme: „Achtung, Achtung! Wir legen in zirka 5 Minuten an Island an. Wir hoffen, Ihnen hat die Reise gefallen!“ Frosti wusste jetzt, wie die Insel heißt. Schließlich ging er wieder hinein. Es blinkten Pfeile. Der kleine Vierbeiner folgte ihnen. Da machte es schon wieder „Tuut!“ Der

kleine Eisbär schaute durch ein rundes Fenster. Da sah er eine Stadt mit vielen kleinen Häuschen. Der Anblick war sehr schön. Frosti ging weiter und kam zu einer anderen Tür. Er öffnete sie und sah viele Menschen, die eine Treppe hinabstiegen. Frosti schlich langsam an ihnen vorbei. Als er bei der Treppe angekommen war, erblickte er einen Hafen. Vorsichtig kletterte er hinunter. Schnell versteckte er sich hinter einem gelben Haus. Ein Mädchen schaute aus dem Fenster heraus. Frosti erschrak. Der kleine Eisbär lugte hoch, aber das Kind war weg. „Ooooh, ist der süß!“, flüsterte jemand. Frosti drehte sich um. Er sah das Mädchen. „Hilfe!“, rief er. Das Kind rannte weg und kreischte laut. In diesem Moment flitzte Frosti davon.



Blitzschnell rannte er um alle Häuser herum, bis er aus dem Dorf draußen war. Frosti flüsterte: „Puuuh, ist mir heiß!“ Der kleine Eisbär sah um sich und schaute nach einem Wasserbecken. Auf einem kleinen Hügel entdeckte er eins. Es war nicht sehr groß, aber das war Frosti egal. Spurtend hoppelte er los und mit einem Mal machte es „platsch!“, denn Frosti sprang ins Wasser. Wenige Minuten später kletterte er wieder heraus. „Waaaa, das Wasser ist ja überhaupt

nicht kalt, sondern kochend!", schrie Frosti. Der Eisbär drehte sich um und ging enttäuscht zum Dorf zurück. Frosti merkte, wie sein Bauch knurrte. Er dachte: „Jetzt muss ich aber mal was essen.“ Am Rande der Stadt sah er eine Müllkippe. Der kleine Eisbär rannte hin. Ein wundervoller Geruch stieg ihm in die Nase. Er fraß und fraß. Als es dunkel wurde, schlief Frosti ein. Früh am Morgen weckten ihn zwei Mädchenstimmen. Er sah hoch. Die zwei Kinder sahen genau gleich aus. „Waren das Zwillinge?“, fragte Frosti sich. Das eine Mädchen sagte: „Guck mal, er ist aufgewacht!“ Das andere fragte: „Hallo, wie heißt du denn?“ „Ich heiße Frosti“, stotterte der kleine Eisbär. „Wir heißen Ella und Feli“, sprachen die Kinder. Frosti fragte die Mädchen: „Wisst ihr, wo ein kalter See ist? Mir ist so heiß!“ Zwei Kilometer entfernt ist der Tjörninsee. Aber ich glaube, dass ist zu weit weg“, erklärte Feli.



„Ich habe eine Idee! Ich kann mich vor einen Ventilator stellen. Das kühlt auch!“, jubelte Frosti. „Nein, bitte nicht! Der Ventilator verbraucht viel Strom und Energie, das schadet dem Klima. Deshalb schwitzt du auch so. Es wird nämlich bei der Energiegewinnung zu viel  $CO^2$  ausgestoßen, ein Treibhausgas“, erklärte Ella „und deswegen wird es bald so warm bei uns wie im Treibhaus“. „Aber du kannst ins

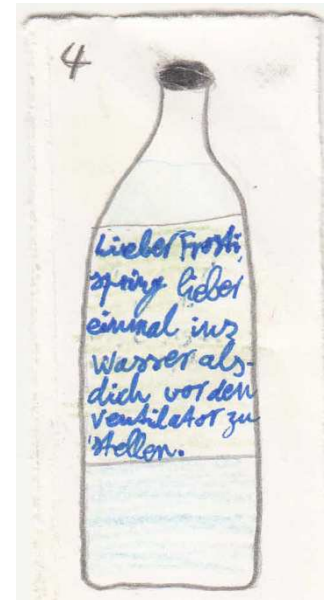
Meer springen und dich dann im Wind trocknen lassen. Das kühlt auch sehr gut“, sprach Feli. „Okay, wenn ihr meint“, erwiderte Frosti. Er hoppelte zum Meer und sprang hinein. Wie gut das tat! Der kleine Eisbär schwamm ein paar Runden und hoppelte dann wieder zu den Mädchen zurück. „Möchtest du noch mit zu uns?“, fragten die Kinder. „Ich würde gerne, aber ich möchte auch wieder zu meinen Eltern an

den Nordpol“, schluchzte Frosti. Die Mädchen konnten ihn verstehen und sagten: „Na dann, gute Heimreise! Wir möchten dir aber noch ein Abschiedsgeschenk geben, es soll dich an unseren Tipp erinnern. Hier eine Flasche mit Wasser. Wir haben darauf geschrieben:

*Lieber Frosti, spring lieber einmal ins Wasser, als dich vor den Ventilator zu stellen!*

Das Wasser kannst du dir über den Kopf schütten, wenn du es einmal vor Hitze nicht mehr aushältst und immer wieder auffüllen“, erklärten Ella und Feli ihm.

„Danke, ich werde euch nie vergessen! Lebt wohl!“, rief der kleine Eisbär und wackelte zum Hafen zurück. Er stieg dort wieder in ein Schiff ein und schaute, wo es ihn hinbringen würde. Heimlich versteckte er sich hinter einem Tau und schlief sofort ein. Er träumte vom kühlen Wasser und einem erfrischenden Wind. Ein lautes Geräusch weckte ihn. Frosti stand auf und sah ein Schild mit der Aufschrift

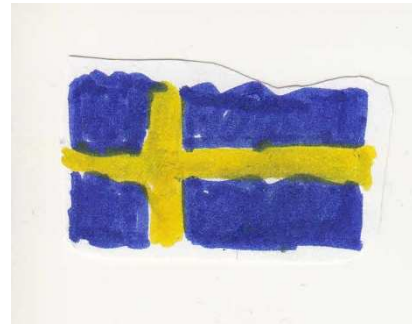


**„Willkommen in Schweden!“**

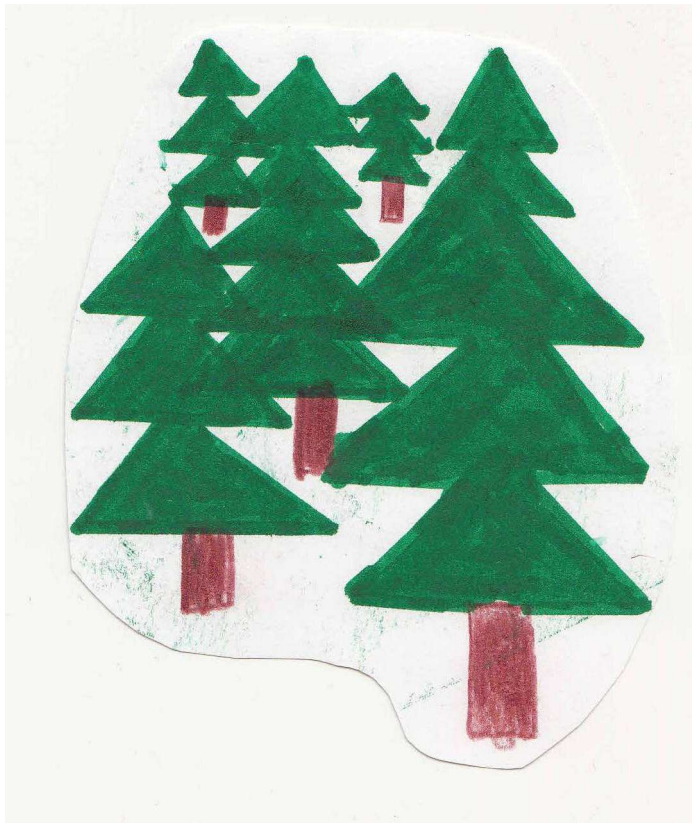
Von Lilli

## 4. Kapitel

### Die Elchkuhfreundin



Als er in Schweden ankam, war vor ihm ein großer, dichter Wald. Frosti wusste gar nicht, was ein Baum oder sogar ein Wald ist. Er ging immer tiefer in das Dickicht hinein. Als es langsam Nacht wurde, suchte er sich einen gemütlichen Schlafplatz - mit Erfolg. Er schlief in einem Laubhaufen unter einem Baum. In dieser Nacht träumte er von seinen Eltern, wie sie für ihn Fische fingen.



In der Früh weckte ihn plötzlich ein Geräusch auf. Als Frosti langsam die Augen öffnete, sah er eine wunderschöne Elchkuh. „Wer bist du denn?“, fragte der kleine Eisbär. „Ich heiße Lara. Was machst du denn hier? Ein Eisbär lebt doch am Nordpol!“ „Das ist eine lange Geschichte. Viel wichtiger ist doch, wo **du** herkommst!“, antwortete Frosti. „Ich lebe hier im

Wald, nicht weit von hier sind meine Eltern“, erklärte Lara. „Aber sag schon, wie bist du denn hierher gekommen? Du wohnst doch eigentlich ganz woanders!“, fragte die Elchkuh. „Na gut“, antwortete Frosti, dann will ich dir meine Geschichte erzählen: Mein Vater und ich lagen auf einem Eisberg. Stell dir vor, auf einmal brach das Eis, auf dem ich lag ab, und ich wurde von meinem Vater getrennt.“ „Wieso bricht eigentlich immer mehr Eis vom Nordpol ab?“, wollte

Frosti wissen. „Mein Großvater konnte lesen und las mal eine Zeitung, die am Boden lag. In der Zeitung stand, dass, wenn immer mehr CO<sub>2</sub>...“ Frosti unterbrach: „CO was?“ „CO<sub>2</sub> ist das, was zum Beispiel bei einem Auto aus dem Auspuff kommt.“ Und was ist ein Auto?“, fragte Frosti. „Ein Auto ist ein Transportmittel der Menschen“, erklärte Lara. Also wenn immer mehr CO<sub>2</sub> ausgestoßen wird, wird es immer wärmer und darum schmelzen und brechen immer mehr Eisberge ab. Soll ich dir dazu einen Tipp geben?“ „Natürlich!“, antwortete Frosti. „Man sollte die normalen Lampen gegen Energiesparlampen austauschen.“ „Weißt du eigentlich, dass du so wundervoll aussiehst?“, sprach Frosti. „Wenn du kommst, glaubt man die Sonne geht auf.“ „Ach echt? Meinst du das ernst?“, fragte die Elchkuh. „Na klar!“, antwortete Frosti.



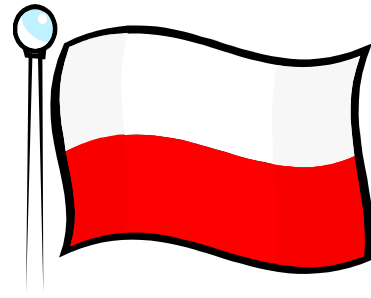
Es wurde spät und sie suchten sich einen Platz zum Schlafen und sie fanden gleich einen. Frosti schlief schnell ein. In dieser Nacht träumte er von der Elchkuh, die ihm lauter Energiesparlampen zeigte. In der Früh machte er fröhlich die Augen

auf. Aber Lara war nicht mehr da. Verzweifelt rannte der kleine Eisbär im Wald herum. Er fand sie nicht und vor Traurigkeit ging er durch die schwedischen Wälder immer weiter nach Süden. Da sah er auf einmal eine polnische Flagge.



Von Luca und Timucin

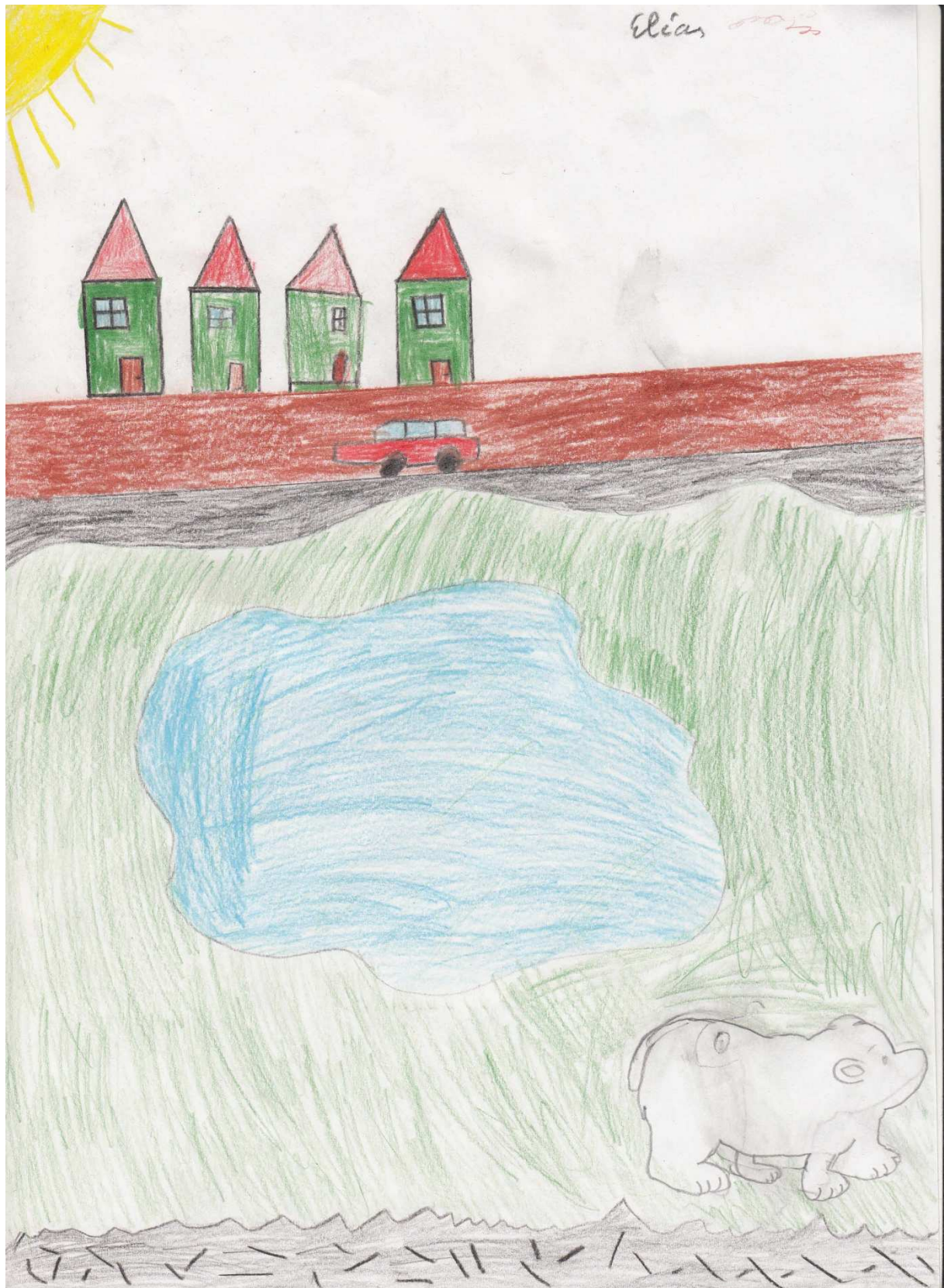
## 5. Kapitel



### Frosti in Polen

Der kleine Frosti war ganz alleine im Wald. Er suchte sich ein schönes ruhiges Plätzchen zum Schlafen. Als er am nächsten Morgen aufwachte, lag ein großer Braunbär neben ihm. Frosti fragte: „Wie heißt du denn?“ „Ich heiße Lena und wohne hier in den großen Wäldern. Aber, was machst du denn hier? So einen wie dich habe ich hier noch nie gesehen. Bei uns sind alle Bären braun.“ „Das ist eine lange Geschichte. Ich komme vom Nordpol und möchte so schnell, wie möglich wieder dort hin. Da ist es nämlich schön kalt und es gibt nur Eis und Schnee, deshalb sind wir alle so weiß, damit wir gut getarnt sind. Kennst du den Weg zurück?“ Lena dachte ein wenig nach. „Hm, überlegte sie. Am besten gehst du hier weiter nach Westen. Dann kommst du irgendwann nach Deutschland. Dann kannst du ja weiter fragen.“ Gemeinsam stapften sie los. Sie gingen durch den Wald und kamen auf eine Wiese mit einem kleinen See.

Hier wollte Frosti baden um sich abzukühlen, denn er schwitzte schon wieder ganz arg. „Weißt du, wir Eisbären können diese Wärme nicht gut vertragen, wir brauchen unser Eis und das ist in Gefahr. All die vielen Menschen in den Ländern verbrauchen zu viel Energie und dadurch heizt die Atmosphäre auf. Hast du vielleicht auch einen Energiespartipp für mich, den ich den Menschen in den anderen Ländern geben kann?“



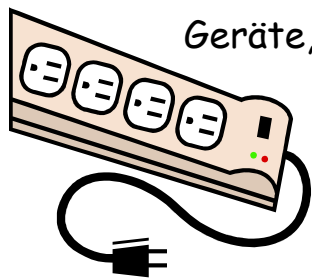
Lena überlegte eine Weile. Dann lief sie in den Wald. Nach langer Zeit kam sie mit dem Eisbärmädchen Lea zurück und sprach: „Hier bringe ich dir jemanden, der dir sicher einen guten Tipp geben kann.“

Ich muss nämlich jetzt wieder umkehren in meinen Wald", sprach sie und machte sich auf den Weg.

„Stell dir vor, kleiner Eisbär“, sprach Lea, „neulich traf ich hier einen Förster. Er ging mit einer Schulklasse durch den Wald und ermahnte die Kinder, dass sie ihre Computer, Fernseher und Konsolen ganz abschalten sollten, da sie sonst im Stand-by-Modus immer noch unnötig Strom verbrauchen und das würde unserem Klima schaden und natürlich auch den Wäldern.“ „Ganz abschalten - wie macht man denn das?“,



fragte Frosti. Ich dachte, Schalter aus und fertig ist die Sache.“ „Nein, so ist das leider heute nicht mehr. Wenn man den Schalter am Gerät ausknipst, fließt immer noch etwas Strom. Du musst am besten eine Steckdosenleiste mit einem Schalter verwenden, dann sind alle



Geräte, die daran hängen ganz ohne Strom. Das geht einfach und hilft der Umwelt.“ Frosti freute sich über den neuen Tipp, den er bekommen hatte. Gemütlich trabten sie weiter.

Von Elias, Adrian und Jan

## 6. Kapitel

### Frosti in Deutschland



Von Polen ging Frosti dann mit dem Braunbärmädchen nach Westen. „Wo kommst du denn her?“, fragte Lea. „Du bist ja ganz weiß! Bären sind doch sonst braun!“ „Wo ich herkomme, ist alles weiß. Es ist der Nordpol. Da sollte es eigentlich ganz kalt sein, aber es wird immer wärmer, sodass das Eis vom Berg abgebrochen ist und ich mit meinem kleinen Eisberg abgetrieben bin“, erzählte Frosti. „Bei uns in Polen wird es auch immer wärmer. Gestern hatte es im Schatten + 30°C. Nicht zum Aushalten mit meinem dicken braunen Fell!“, jammerte Lea. „Bei uns fahren jetzt schon ganz viele Menschen mit dem Fahrrad, statt dem Auto“, fügte sie hinzu. „Warum machen sie das?“, fragte Frosti. „Weil die Autos zu viel CO<sub>2</sub> produzieren. Das ist ein Treibhausgas, das sich in der Luft festsetzt und verhindert, dass die Wärme, die von den Sonnenstrahlen auf den Boden kommt, nachts wieder zurück ins Weltall gestrahlt wird“, erklärte Lea.

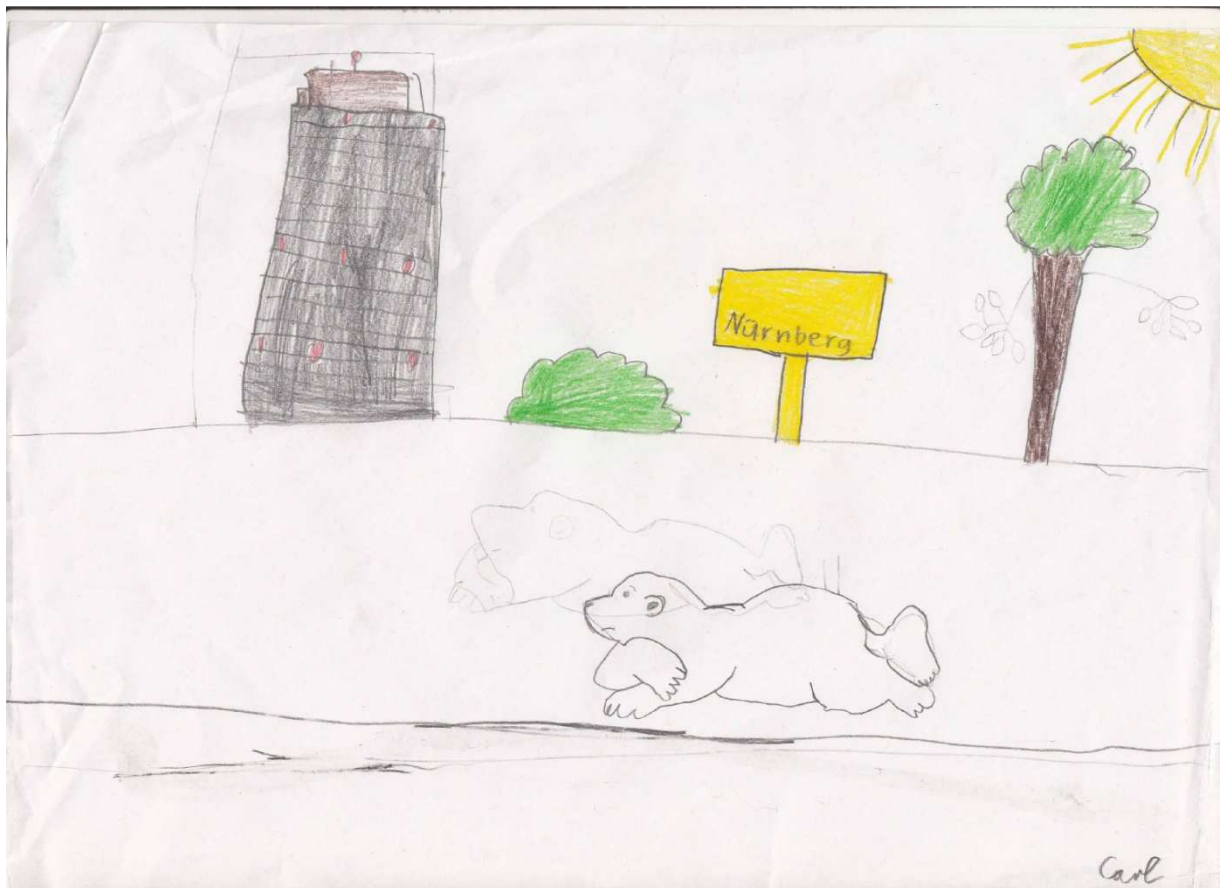
Nachdem sie fünf Stunden so durch die Wälder Polens gewandert waren, stand am Wegesrand plötzlich ein Schild.

*„Willkommen in Deutschland!“*

las Lea. „Wie, du kannst lesen?“, fragte Frosti verwundert. Lea antwortete: „Ach, ich war schon mal in einer Schule, der Bärenschule. Also, ich muss dann wieder zurück zu meinen Eltern in Polen, auf

Wiedersehen, Frosti!", verabschiedete sie sich und war bald verschwunden.

Nun war er ganz alleine. Er ging traurig durch Deutschland, immer weiter nach Westen. Plötzlich sah er einen Turm. Er war zwar nicht besonders groß, aber nun wusste Frosti, wo er war. „Das ist ja der Businessstower in Nürnberg! Ich bin in der schönen Stadt Nürnberg. Mein Vater hat mir davon erzählt“, dachte er.



Er ging an einem Stadion vorbei, dem Easy-Credit-Stadion. Plötzlich sah er Schulkinder. Frosti rannte hin und die Kinder stiegen in einen Bus. Als sich alle einen Platz gesucht hatten, sprang Frosti hinein und schlich zwischen all dem Trubel durch den Mittelgang nach hinten. Vor der Rückbank legte er sich auf den Boden und schlief sofort ein. Er träumte von einer herrlichen Rutschpartie von seinem Eisberg.

Von Carl

## 7. Kapitel



### Frosti in Frankreich

Als Frosti aufwachte war er allein. Kein Kind war mehr da. Er sah sich um und entdeckte zwei Mädchen. Er stieg aus dem Bus. Als die Kinder ihn sahen, erschraaken sie.



Nach einer Weile beruhigten sie sich und sagten: „Bonjour Ours!“. Frosti sah die Mädchen verdutzt an „Hä?“. „Oh, du bist Ausländer!“, riefen die Kinder gleichzeitig. Frosti nickte. Das blonde Mädchen rief: „Ich heiÙe Mareen.“ „Und ich Amelie“, sagte das braunhaarige. „Mein Name ist Frosti“, stellte sich der kleine Eisbär vor.

„Willkommen in Frankreich! Wo kommst du her?“, fragten die Kinder. „Ich komme vom Nordpol“, erwiderte Frosti. „Ich saÙ auf einer abgetriebenen Scholle. Nun habe ich eine lange Reise hinter mir“, erzählte er. Die Kinder stellten ihm noch einige Fragen, die er ruhig

beantwortete. Bis sie auf die gute Idee kamen und ihn fragten: „Willst du nicht mit uns in Vaters und Mutters Storchstation kommen?“ Frosti nickte. Auf dem Weg zur Station erklärten sie ihm abwechselnd: „Wenn unsere Eltern einen verletzten oder kranken Storch sehen, nehmen sie ihn mit in unsere Storchstation. Dort pöppeln sie ihn auf und machen ihn wieder gesund. Nur leider lassen unsere Eltern fast immer das Licht an und so wird sehr viel Strom verbraucht.“ Und als sie ankamen, war das Licht schon wieder an.

Als Frosti sich jeden Storch angesehen und schon Freundschaft mit einer Storchendame namens Kara geschlossen hatte, kam Amelie und Mareen eine gute Idee: „Willst du den Eiffelturm sehen? Da du direkt in Paris gelandet bist, können wir gleich hingehen.



Nachdem sie ein Foto von sich machen ließen, sich dreimal Zuckerwatte gekauft hatten und eine Tüte Popkorn, gingen sie zurück zur Storchstation. Es fiel ihnen schwer, doch die Kinder mussten dem kleinen Eisbären erklären, dass er diese Nacht bei den Störchen bleiben müsste. Nach einigem Diskutieren, verabschiedeten sich die Geschwister von Frosti.

Als der kleine Eisbär allein war, ging er natürlich zu Kara. „Hallo Kara, darf ich bei dir schlafen?“, flüsterte er im Dunkeln. „Na klar!“, erwiderte sie. Als die beiden eng aneinander gekuschelt im Nest saßen, erzählte Kara noch eine Weile von ihrer Heimat in Italien. Wenn sie wieder gesund ist, wollte sie ihre Heimat besuchen. Doch Frosti hatte nicht mehr viel mitbekommen, denn er war längst eingeschlafen.

Am nächsten Tag wachte Frosti von einem scheppernden Geräusch auf. Als er sich umsah, entdeckte er gerade noch, wie eine Frau die sich wehrende Kara mit hinaus nahm. Sofort war Frosti hellwach und stürmte hinterher. Bald sah er, dass Mareen und Amelie auch da waren. Er rief so laut er konnte: „Stopp!“ Erstaunt sahen ihn alle an. Frosti nutzte die Sekunde des Erstaunens und sprang auf Karas Rücken. „Ich komme mit nach Italien“, erklärte er. „Was? Du willst uns verlassen?“ Verdutzt sahen ihn die Mädchen an. „Ja, denn ich muss ja irgendwie wieder nach Hause und vielleicht komme ich ja so dorthin“, erklärte er. „Na gut, aber wir haben noch ein Geschenk für dich, damit du nie vergisst, das Licht auszumachen wie unsere Eltern.“ Die Geschwister streckten ihm eine grüne Tasche entgegen. Frosti guckte hinein und sah eine Glühbirne mit Schalter. Doch bevor er sich verabschieden und bedanken konnte, setzte sich Kara in Bewegung und flog los.

„Gute Reise!“, riefen die Mädchen ihm noch hinterher und weiter ging das Abenteuer.

Von Mareen und Amelie



## 8. Kapitel

### Frosti ganz allein in Italien



Frosti landete mit Kara in Italien. Dort sagte sie: „Lieber Freund, ich muss wieder zurück nach Frankreich, um mich um meine Kinder zu kümmern.“ Der Storch verabschiedete sich von dem kleinen Eisbären. Der Kleine suchte einen Unterschlupf für die Nacht. Er war nun sehr einsam und traurig, dass er ganz allein in diesem schrecklich warmen Land zurückblieb. Frosti fand ein Plätzchen für die Nacht in einer Gasse. Dort begegnete er einer Katze, die Kleckschen hieß und einem Hund namens Pünktchen. Die zwei fragten ihn: „Was machst du denn hier in Italien? Wer bist du und woher kommst du?“

„Ich bin Frosti, der kleine Eisbär. Ich komme vom Nordpol und ich muss wieder zurück zum Nordpol, wo meine Eltern leben und wo es schön kühl ist. Könnt ihr mir helfen?“

„Oh, das ist eine weite Reise! Du musst mit dem Schiff erst nach Amerika fahren.“

„Echt danke! Auf Wiedersehen! Danke für die Hilfe!“, rief Frosti. „Haben wir gern gemacht“, antworteten die Beiden.



Frosti lief durch die Stadt und das dauerte eine Ewigkeit - geschätzte ein bis drei Stunden, bis er endlich ein Schiff gefunden hatte, das nach Amerika fuhr. Er schlich sich an Bord und nach einer Stunde fuhr es los. Während der Fahrt über das Mittelmeer bekam der kleine Eisbär Hunger. Er wollte vom Schiff und sich einen leckeren Fisch fangen, aber die Reihing war viel zu hoch. Noch nie in seinem Leben war er so tief ins Wasser gesprungen. Er hielt sich die Nase zu. „Kopfüber oder Bombe“, dachte er sich, aber da verließ ihn der Mut. Er bekam entsetzliches Heimweh nach seinem kalten

Polarmeer, wo es leckere Fische und Robben zu essen gibt. Frosti sehnte sich nach seinem Zuhause. Er wollte seine Mutter und seinen Vater endlich wieder sehen.

Er schlich eine Stiege hinunter, trottete einen dunklen Gang entlang und sah am Ende eine offene Kammer, in der Licht brannte. „Hallo, was macht ihr denn hier?“, fragte er einen Matrosen. „Wir waschen die Schiffswäsche“, antwortete dieser. „Puh ist das hier unten warm!“, stöhnte Frosti. „Ja, weißt du“, erklärte der Matrose, „unsere Waschmaschinen brauchen sehr viel Strom, um das Wasser aufzuheizen, damit die Wäsche auch sauber wird. Sie heizen den ganzen Raum mit auf. Wir warten mit der Wäsche immer, bis eine Trommel ganz voll wird, damit sich der Waschgang auch rentiert und wir nicht unnötig viel Energie verschwenden. Das ist ganz wichtig für die Menschheit und auch für euch Tiere, die ihr am Nordpol lebt. Je mehr Energie von uns Menschen verbraucht wird, desto schneller schmelzen die Polkappen ab und euer Lebensraum wird immer kleiner. Für uns bedeutet das, dass unsere schöne italienische Stadt Venedig langsam aber sicher im Meer versinkt. Sie ist nämlich auf lauter Holzpfehlen in die Adria gebaut und je mehr Gletscher am Festland, z.B. in Grönland abtauen, desto höher steigt der Meeresspiegel. Wenn wir auf unserem Schiff Washtag haben, verbrauchen unsere Schiffsmotoren noch mehr Dieselöl als sonst, um den zusätzlichen Strom zu erzeugen.“

Frosti nickte. „Das leuchtet mir ein.“ Er bedankte sich für die interessante Information und sah sich weiter auf dem Schiff um. Nach ein paar Tagen kam er in Amerika an.

Von Jil und Laura

## Kapitel 9

# Frosti in Amerika, dem Land der Abenteuer

Als er in Amerika ankam, war ihm ziemlich warm. „Puh, ist es hier heiß!“, jammerte Frosti. Er sah sich um und suchte Hilfe, den Weg zu finden. Da sah er ein Mädchen und fragte sie: „Wie hältst du diese Hitze nur aus? Ich habe in der Welt gelernt, dass man Energie sparen muss, um den Klimawandel zu bremsen. Macht ihr das auch schon?“, wollte er wissen.

Sie sagte: „Ja, das weiß ich. Ich heiße außerdem Jasmin und wie heißt du?“ „Ich bin Frosti, der Eisbär.“ Sie fingen an, über das Klima zu reden. „Wir haben sehr viel Wegwerfgeschirr aus Pappe“, erzählte Jasmin. Frosti staunte und sprach: „Das ist natürlich nicht sehr gut. In Schweden habe ich gesehen, wie man viele große Bäume gefällt hat, um Papier herzustellen. Diese Bäume wären viel besser als CO<sup>2</sup>-Fänger einzusetzen. Und dann wird das Geschirr auch nur einmal benutzt.“ „Ich weiß, es ist nicht besonders toll“, gab Jasmin zu. „Komm ich zeig dir etwas!“ Jasmin führte Frosti zu einem Haus.



Sie sprach: „So, das ist mein Haus, komm ich zeige dir etwas!“ Als Frosti hereinkam, sah er lauter Jalousien. Sie waren heruntergelassen wegen der großen Hitze. Innen war das Licht angeschaltet. Frosti war baff vor Staunen. Er konnte nicht einmal mehr sagen, dass es besser wäre, wenn man die Jalousien etwas hochziehen würde, denn dann könnte man das Licht wenigstens am Tag ausschalten, um Energie zu sparen.

Jasmin zog nun doch die Jalousie hoch und zeigte Frosti eine Fabrik. „Dort wird das Pappgeschirr hergestellt. Deswegen ist die Fabrik auch neben dem Wald“, erklärte das Mädchen. „Ach, ich verstehe!“, sagte Frosti. „Können wir dort hingehen?“, fragte er. Jasmin antwortete: „Ja, natürlich, wenn du möchtest, können wir dort hingehen. Als sie dort ankamen, staunten beide nicht schlecht. „Diese Fabrik ist ziemlich groß“, fand Jasmin. „Größer, als sie von Weitem aussieht“, fügte Frosti hinzu. Sie gingen hinein. Man spürte den Geruch von Papier und Pappe. Sie sahen einen Arbeiter, der gerade in eine große Tonne mit eingeweichem und zermahlenem Holz griff. Frosti sprach ihn an: „Äähm, Entschuldigung, ich habe eine Frage: Warum fällen Sie Bäume?“ Der Mitarbeiter antwortete: „Weil wir sonst kein Geschirr haben.“ Frosti erklärte ihm etwas ärgerlich: „Doch, ihr müsst nur Sand benützen, dann habt ihr echtes Geschirr aus Porzellan.“ Der Mitarbeiter staunte und war zunächst sprachlos. Doch dann riss er sich zusammen und antwortete: „Das ist eine ziemlich gute Idee für einen kleinen Eisbären wie dich! Sicher wird in Amerika auch Porzellangeschirr hergestellt“, erklärte der Arbeiter nun, „aber die Menschen hier sind oft zu bequem, es nach ihren Grillpartys abzuspülen und so werfen sie es liebe in Müllsäcke und kaufen neues. Das ist natürlich schlimm für euch Eisbären am Nordpol!“, gab der Arbeiter zu. „Vielleicht können wir dieses Thema ja bei der nächsten Betriebsversammlung einmal ansprechen.“

Frosti war glücklich, dass er wieder einem Land helfen konnte, seine Energieprobleme zu lösen.

„Oh, ich muss gehen!“, rief er. „Ich hoffe, Sie haben Erfolg bei ihrer Betriebsversammlung!“, rief er noch und beide liefen zum Hafen. Dort stand ein Schiff. Es musste Briefmarken nach Tokio bringen.

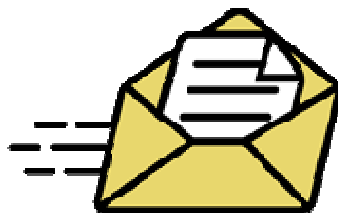
Der kleine Eisbär schlich sich an Bord und verabschiedete sich von Jasmin. Schon fuhr das Schiff los. Als es dämmerte, legte sich Frosti neben einen Sack voller Briefmarken. Er dachte dabei an etwas, das er ganz vergessen hatte: „Da war doch noch etwas mit Licht und Jalousien! Ich muss Jasmin einen Brief schreiben.“ Er schnappte sich ein Blatt Papier, einen Stift und eine Briefmarke und legte los.

*Liebe Jasmin,*

*vor lauter Pappgeschirr habe ich ganz vergessen auch dir noch einen Tipp zu geben, wie du Energie sparen kannst. Lass an heißen Tagen die Jalousien nur so weit herunter, dass du kein Licht brauchst. Wenn du die Fenster dazu noch kippst, hast du einen leichten Luftzug und das Klima wird erträglich.*

*Viele Grüße,*

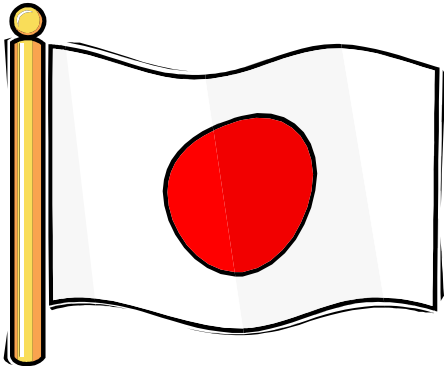
*dein Frosti*



von Jasmin

# 10. Kapitel

## Abenteuer in Tokio



Langsam wurde Frosti müde. Er machte es sich in einer Kiste gemütlich. Irgendwann konnte Frosti sich nicht mehr wach halten und schlief ein. Am nächsten Morgen wachte er auf und merkte, dass er nicht mehr auf dem Boot war. Nach ungefähr 10

Minuten wurde die Kiste geöffnet und Frosti sah in zwei schmale Augen. Für einen Moment war es still. Der Junge fragte Frosti: „Wer bist denn du?“ Dieser antwortete: „Ich bin Frosti und komme vom Nordpol.“ Da wollte Frosti wissen: „Und wie heißt du?“ „Ich heiße Masa-Hito“, antwortete der Junge. Er sagte: „Komm, ich zeige dir meine Stadt!“ Als sie in der Innenstadt waren, dachte Frosti, er sei im Himmel. Überall Lichter und Fernseher und so große Häuser! Da erklärte Masa-Hito: „Das ist mein Zuhause. Sag mal, willst du etwas essen?“, fragte der Junge. Frosti schaute auf seinen Bauch, der ganz schön dünn geworden war seit er von zuhause weg war. „Okay!“, meinte Frosti, der immer Hunger hatte. „Was ist dein Lieblingsessen?“, fragte Masa-Hito. Frosti antwortete: „Fisch, Fisch



ist meine Leibspeise.“ Der Junge überlegte nicht lange und sprach: „Da weiß ich genau das ‚Richtige‘ für dich. Magst du Sushi?“ „Sushi, was ist denn das?“, wollte Frosti wissen. „Das ist zum Beispiel Fisch mit Reis und Algen, aber roh, wie du dein Essen gewöhnt

bist.“ Fünf Minuten später waren sie in einem Restaurant, Namens

Shing Jing, das beste Tokios. Masa Hito bestellte für Frosti und sich einige Sushi-Röllchen. Als sie fertig waren, gingen sie zu dem Jungen nach Hause. Als sie dort ankamen, bemerkte Frosti, dass überall Lichter brannten. Frosti fragte: „Wieso brennen hier draußen so viele Lichter?“ „Weil dann unsere Stadt Tokio viel schöner aussieht, wenn aus jedem Zimmer die Lichter leuchten“, antwortete Masa-Hati.

„Aber meine Heimat ist dadurch in Gefahr! Es schmilzt immer mehr Eis ab, wenn ihr so viel Strom verbraucht.“

Frosti tat Masa-Hito leid und er knipste alle Lichter aus bis auf eines. „Und das musst du auch deinen Freunden sagen!“, forderte ihn der kleine Eisbär auf.

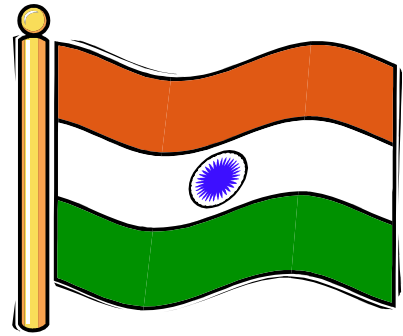
Dann musste sich Frosti verabschieden von Masa-Hito. Er ging wieder in seine Kiste zurück und schlief dort ein.

In der Nacht kam ein heftiger Sturm auf. Der starke Wind pustete Frostis Kiste ins Wasser und sie wurde weit aufs Meer hinausgetrieben.

Von Loris und Deniz

# Kapitel 11

## Frosti in Indien



Der kleine Frosti wachte in seiner Kiste auf, als er heftig umher geworfen wurde. Plötzlich splitterte das Holz und er fiel ins tosende Meer. „Hilfe, schrie er, „ich kann noch nicht so gut schwimmen! Ist denn keiner hier, an dem ich mich festhalten kann?“

Da tauchte plötzlich ein großes schwarzes Ungeheuer neben ihm auf.

„Wer bist du denn?“, fragte Frosti. „Ich bin der große schwarze Wal“, antwortete es, „willst du dich an mir festhalten?“ Das ließ sich der kleine Frosti nicht zweimal sagen. Er klammerte sich fest an den Wal. Dessen Fell war ganz glatt und glitschig.



„Warte, nicht so schnell, ich kann mich nicht mehr halten!“, schrie er.

„Land in Sicht!“, brüllte der Wal, als die letzten Sonnenstrahlen gerade hinter einer Küste verschwanden.

„Endlich angekommen! Mein schöner Boden ist wieder da! Ich liebe dich, Boden“, sagte Frosti erleichtert. Da merkte Frosti, auf dem Boden war ja Sand. Da wusste der kleine Eisbär, dass er nicht am Nordpol sondern in Indien sein musste. Schon traf er einen Mann. „Hallo, Herr Inder“, sprach er ihn an, da er seinen Namen nicht wusste, „ich heiße Frosti. Ich reise herum. Oh, ein riesiger Elefant! Gehört er dir, Herr Inder?“ „Ja, er gehört mir“, antwortete der Mann. „Wie heißt du Elefant?“, wollte Frosti wissen. „Ich heiße Eli und du?“, fragte das mächtige Tier. „Ich heiße Frosti“. „Schöner Name“, meinte Eli, „er klingt irgendwie nach Kälte.“

„Hier ist es sooo heiß, dass man es kaum noch aushalten kann!“, jammerte Frosti. Da, wo ich herkomme, wird es auch immer wärmer. Deshalb bin ich auch hierhergekommen, aber das ist eine andere Geschichte. Eigentlich sollte es bei uns am Nordpol immer Minusgrade haben, sonst schmilzt unser Eis.

„Möchtest du auch so einen Turban haben?“, fragte der Mann. „Bei uns tragen das die Leute gegen die Hitze.“ „Ja, sehr gerne! Er Passt!“, rief Frosti. „Es ist gleich viel kühler, wenn der Kopf vor der Sonne geschützt wird.“



„Ja weißt du“, erzählte der Inder, „wir tun in Indien schon etwas gegen die Erderwärmung, denn unser ganzes Land trocknet sonst aus und dann können wir keinen Reis mehr anbauen. Wir sparen ganz viel Energie, wenn wir unsere Klimaanlage in den Häusern und Büros und Schulen nur noch bis auf 24°C herunter kühlen lassen. Das ist eine angenehme Temperatur zum Arbeiten in den Räumen und man erkältet sich nicht. Jedes Grad, das wir weniger kühlen spart viel Strom und dessen Gewinnung ist ja bekanntlich für die Erderwärmung zuständig.“

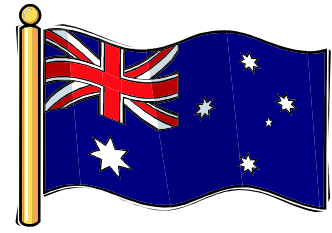
„Wow, das tut ihr?“, staunte Frosti. „Na klar!“, antwortete der Inder.

„Ich muss jetzt aber wieder gehen“, sprach Frosti, „denn ich möchte bald zurück zu meinem kühlen Nordpol.“ „Jetzt schon?“, fragte der Elefant. „Ja leider, tschüss, auf Wiedersehen!“, antwortete Frosti. Er ließ sich noch ein Stück von Eli durch die Stadt begleiten. Bald entdeckte er in einem Hof eine leere Kiste. Er legte sich hinein und schlief augenblicklich ein, denn er war sooo müde und hungrig. Er merkte nicht einmal, dass die Kiste auf ein Schiff geladen wurde und dann noch auf ein weiteres, so tief schlief er. Das Schiff fuhr nach Australien.



Von Julia und Lucie

## Kapitel 12



## Frosti in Australien



Nach 7 Stunden Schifffahrt kam der kleine Eisbär Frosti dann endlich in Australien an. Als sie den Anker gelichtet hatten, wurden die Kisten mit den verschiedensten Tierarten herausgetragen. In einer davon war Frost drinnen. Zum Glück war seine Kiste nicht ganz

fest verschlossen. So konnte er den Deckel aufdrücken und entwischen. Er wurde seekrank von der langen schaukeligen Fahrt. Deshalb huschte er schnell hinter ein Gebüsch, sodass es niemand sehen konnte, dass er sich übergab. Als er aus dem Gebüsch kam, standen hinter ihm zwei Mädchen. Sie sagten zum kleinen Eisbären Frosti: „Oh, du bist aber süß, dich müssten die Tierfänger schon längst gefangen haben!“ Aber Frosti erwiderte: „Mich hatten sie schon erwischt. Sie haben mir eine Kiste hingestellt. Ich bin darauf hereingefallen und sie haben mich dann eingefrachtet. Das Schiff fuhr dann hierher nach Australien. Sie wollten mich zu ihren Komplizen schicken, aber, als sie mich absetzten, war der Deckel nicht ganz zu, sodass ich ihn aufdrücken und entwischen konnte.“ Die Mädchen gingen mit dem Eisbären durch die Stadt, in der sie wohnten. Frosti fand das alles sehr interessant und sah, dass aus den Fabriken sehr viel Qualm ausgestoßen wurde. „Was ist das denn für ein Werk?“, fragte Frosti. Die Mädchen erklärten: „Das ist ein Kohlekraftwerk zur Erzeugung von ‚Strom.‘“ Frosti fand das gar nicht gut und deshalb wollte er den Leuten in den Fabriken erklären, dass die Verbrennung von Kohle den Tieren aus aller Welt schadet. Aber die Mädchen Alina und Carina hielten ihn zurück und erklärten ihm, was das für Männer waren: „Halt, Frosti, geh da nicht hinein! Da sind kräftige und starke Männer drin. Die würden sofort den Tierfänger holen und das wollen wir nicht.“ Aber Frosti hörte nicht auf die beiden und ging einfach in die Fabrik hinein. Alina und Carina gingen mit, weil sie Angst um den kleinen Eisbären hatten. Sie öffneten das Tor zum Eingang der Fabrik, aber es war zu spät. Frosti hatte mit dem Chef der Fabrik schon geredet. Der holte den Tierfänger. Die Mädchen hatten es schon geahnt. Da kam der Tierfänger auch schon zur Tür herein. Alina und Carina nahmen den kleinen Eisbären auf ihren Arm und rannten, so schnell sie konnten aus dem Gebäude heraus, aber sie kamen nicht weit, denn die Bösewichte versperrten

ihnen den Weg. Sie konnten den Männern durch die Beine schlüpfen, denn die waren so groß. Sie rannten immer schneller, dicht gefolgt von den Tierfängern und dem Chef der Fabrik. Die Mädchen und Frosti konnten aber durch ein Rohr kriechen. Dieses führte zu ihrem Geheimversteck in der Steinhöhle. Ihre Gegner aber blieben im Rohr stecken, denn sie waren zu dick. In der Höhle hielten sie ein Känguru als Haustier, es hieß Selly. Die Mädchen sagten zu Frosti: „Du kannst mit dem Känguru zum Hafen hüpfen. Da treffen wir uns wieder.“ Das tat Frosti gerne, denn er war schon müde und hungrig.



Als sie am Hafen ankamen, sahen sie schon die Mädchen. Frosti erklärte: „Ich hab mir auf dem Weg hierher überlegt, wie wir das mit der Fabrik machen könnten. Ihr habt doch hier in Australien soo viel Sonne und Wind vom Meer. Wieso erzeugt ihr den Strom nicht aus Solarenergie und Windenergie?“

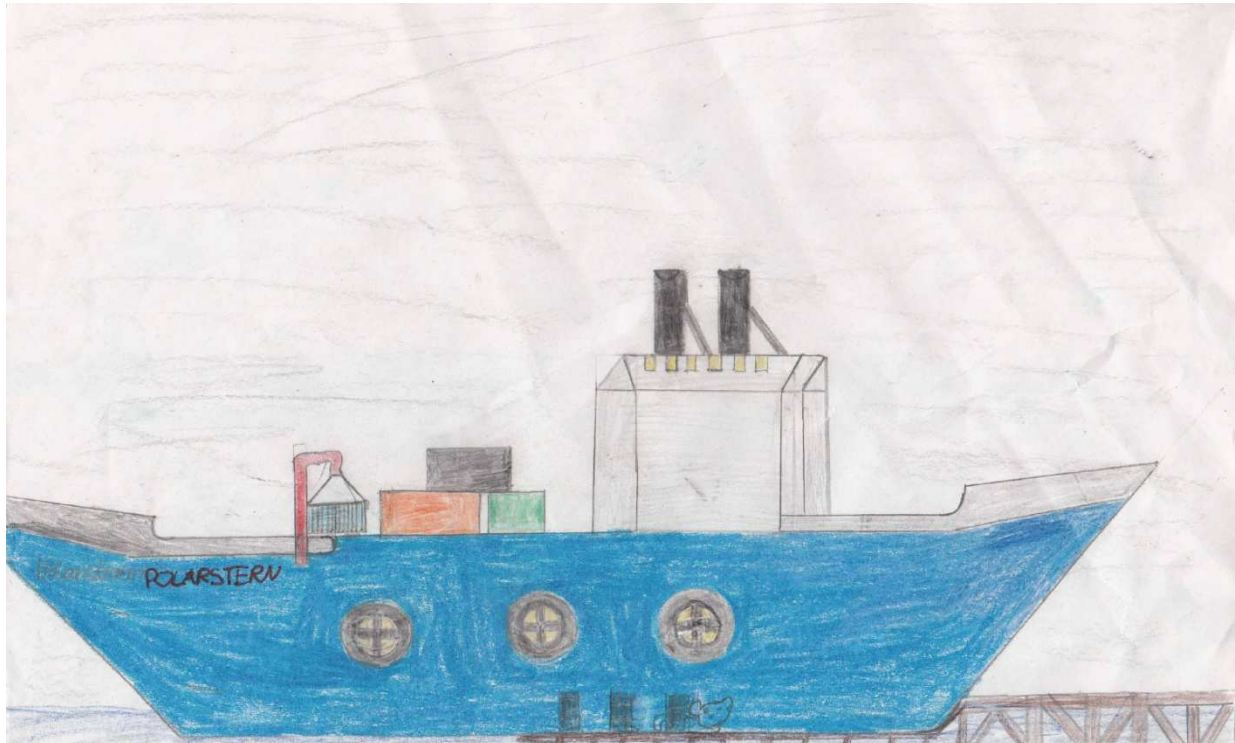
„Tolle Idee! Unser Vater ist Bürgermeister und schimpft auch schon über diesen Dreck. Bestimmt wird er uns helfen.“

„Gut, meine Arbeit ist hiermit getan. Ich gehe jetzt wieder zum Nordpol. Tschüss!“, rief Frosti und ließ sich vom Känguru zum Meer tragen.

Von Carina und Alina

## 13. Kapitel

### Eine lange Reise ist vorüber



Als er sich in Australien mit dem Känguru-Mädchen Sally umgeschaut hatte, kletterte er aus dem Beutel und lief in Richtung Meer. Dort stand ein Schiff mit der Aufschrift „Polarstern“. Sally sagte: „Dieses Schiff steht schon länger hier, aber ich weiß nicht, wo es hinfährt. Es fährt wahrscheinlich dahin, wo etwas erforscht werden muss.“ Frosti war schon auf dem Steg, wo es zum Schiff ging. Sally wollte ihn hindern, doch er war schon hinter einem Fass, das an der Schiffswand lehnte. Als Frosti zur Tür des Forschungsschiffes ging, wollte das Mädchen mit rein, doch die Tür fiel zu. Frosti rief: „Hilfe!“ Nichts rührte sich trotz des Hilferufes. Es kam ein lautes Tuten und das Schiff setzte sich in Bewegung. Der Eisbär sprintete die Treppe hoch. Auf dem Deck angekommen, musste er sich hinter ein paar Tonnen verstecken, um nicht gesehen zu werden. An der Reling schaute er um sich, aber da war nichts außer dem Meer. Traurig lief er eine Treppe hoch. Oben war eine Türe offen, er ging hinein.

Ängstlich sah er sich um. Er befand sich in einem riesigen Gang. Eine Türe davon war geöffnet. Frosti spitzte hinein. Es war ein großer Lagerraum. In der Ecke stand ein Mann der gerade etwas aufräumte. Frosti trottete traurig heraus. Weil es schon Nacht war, suchte er sich einen kühlen Schlafplatz in einem anderen Frachtraum und schlief sofort ein. In dieser Nacht träumte er von seinen Eltern am Nordpol und von der lustigen Rutschpartie von seinem Gletscher.

Nach drei Monaten kam das Schiff zum Stillstand. Große Eisschollen versperrten ihm die Weiterfahrt. Die Männer an Bord riefen lauthals, dass sie nun zu Fuß weiter müssten, da die Eisdecke zu dick für ihr Schiff würde. Es war eiskalt. Frosti dachte: „Wie kann es mir nur in meiner Heimat kalt sein?“ Trotz der Kälte freute er sich, zu Hause zu sein. Er fühlte sich entsetzlich schlapp und hungrig.

Wieder schlich er unbemerkt vom Schiff und lief nicht weit vom Ufer weg. Da begegnete er auch schon seinen Eltern, die ihn erst gar nicht wiedererkannten und erzählte ihnen, was er alles über Energiesparen und den Klimawandel erfahren hatte.

„Stellt euch vor, die Menschen und Tiere in anderen Ländern tun schon ganz viel, damit unser Lebensraum erhalten bleibt!“, verkündete er.

„Wie mager du geworden bist!“, meinte die Mutter besorgt.

„Frosti antwortete „Es war auch entsetzlich heiß in vielen anderen Ländern, da braucht man kein Fett. Aber nun bin ich doch ausgehungert und friere.“

„Hier, ein fetter Fisch!“, sagte der Vater und hielt ihm seine Beute hin.

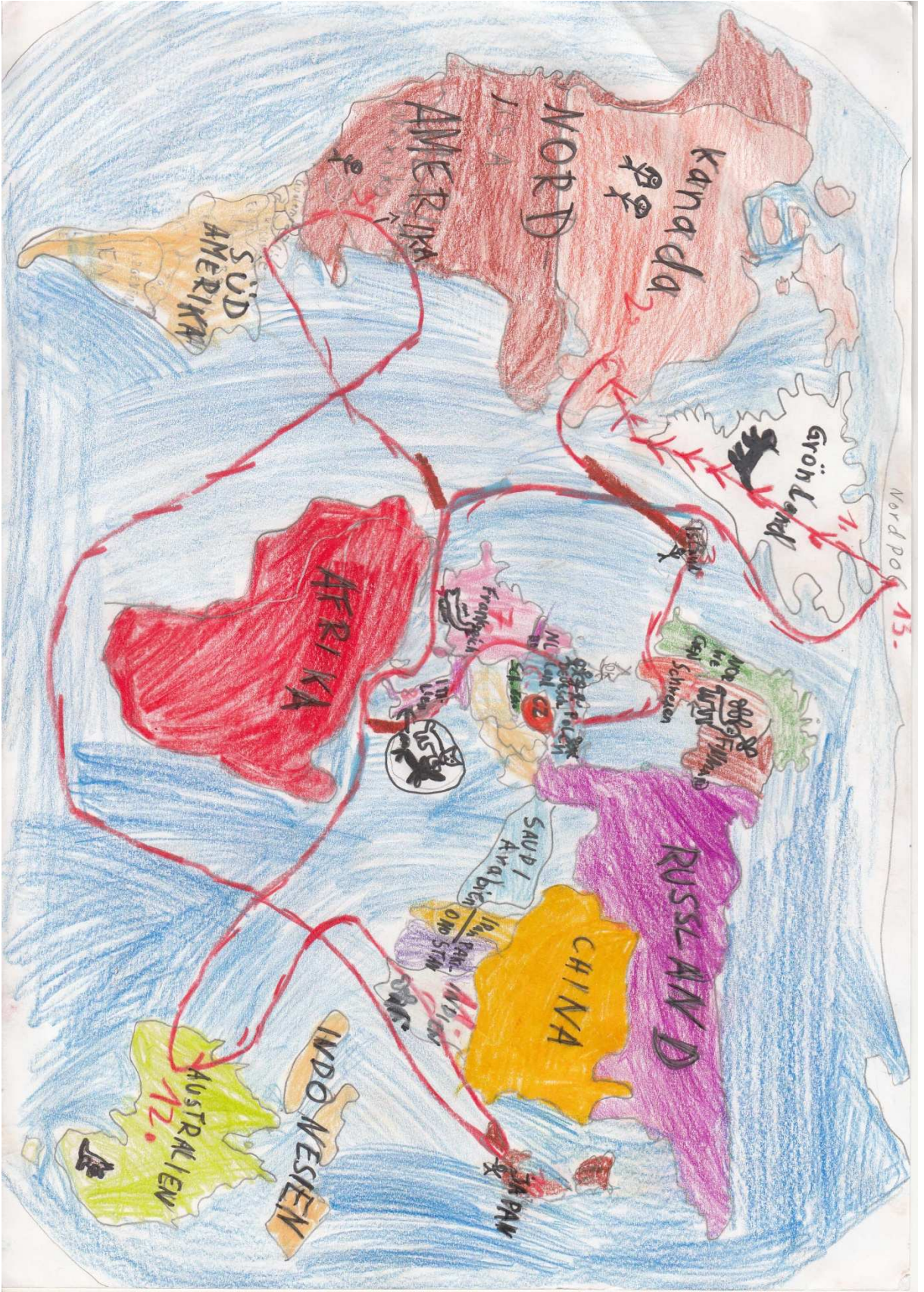
„Oh, wie lecker“, rief Frosti, „hier will ich nie wieder weg! Von der großen weiten Welt habe ich genug gesehen.“

Und wenn das Klima nicht noch wärmer geworden ist, dann leben sie noch heute friedlich in ihrer Eiswelt am Nordpol.

von Ari und Markus

# INHALTSVERZEICHNIS

1. Kapitel	Weggetrieben	Majella
2. Kapitel	Frosti in Kanada	Pauline, Saskia
3. Kapitel	Geklont?	Lilli
4. Kapitel	Die Elchkuhfreundin	Timucin, Luca
5. Kapitel	Frosti in Polen	Adrian, Elias, Jan
6. Kapitel	Frosti in Deutschland	Carl
7. Kapitel	Frosti in Frankreich	Mareen, Amélie
8. Kapitel	Frosti allein in Italien	Laura, Jil
9. Kapitel	Frosti in Amerika	Jasmin
10. Kapitel	Frosti in Tokio	Deniz, Loris
11. Kapitel	Frosti in Indien	Julia, Lucie
12. Kapitel	Frosti in Australien	Alina, Carina
13. Kapitel	Eine lange Reise ist vorüber	Markus, Ari



# Quiz der Klasse 4c für Klimaexperten

---

## Wie können wir mehr Wasser sparen?

- a) Wir duschen öfter, statt zu baden. R
- b) Wir spülen täglich unser ganzes Geschirr von Hand. E
- c) Wir gießen die Zimmerpflanzen mit Gemüsewaschwasser. A

## Was versteht man unter Klima?

- a) Abkürzung für die Klimaanlage im Auto N
- b) Das durchschnittliche Wetteraufkommen in einer Region über einen längeren Zeitraum E
- c) Die Luftbeschaffenheit im Klassenzimmer S

## Wer nimmt den größten Einfluss auf unser Klima?

- a) Der Mond L
- b) Das Wasser P
- c) Die Sonne T

## Was versteht man unter Klimawandel?

- a) Die Umstellung der Uhr von Sommerzeit auf Winterzeit M
- b) Ein anderes Wort für die 4 Jahreszeiten F
- c) Die Änderung des Klimas durch die globale Erderwärmung T

## Um wie viel Grad sind die Temperaturen im vergangenen Jahrhundert in Europa durchschnittlich gestiegen?

- a) Um 5 Grad Z
- b) Um 3 Grad C
- c) Um 1 Grad E

## Was sind Klimazonen?

- a) Zonen in heißen Ländern, in denen man mit Klimaanlage Autofahren muss Ä
- b) Zonen an Stränden, in denen häufiger Klimawechsel ist B
- c) In Breitengrade eingeteilte Zonen, in denen unterschiedliches durchschnittliches Wetter herrscht T

## Was versteht man unter Windrädern?

- a) Fahrräder, die mit Wind angetrieben werden F
- b) Masten mit Propellern, die Strom erzeugen U
- c) einen leckeren Nachtisch O

## Welches Zeichen deutet auf umweltschonende Schreibwaren hin?

- a) Der blaue Engel N
- b) Der grüne Punkt F
- c) Das blaue N E

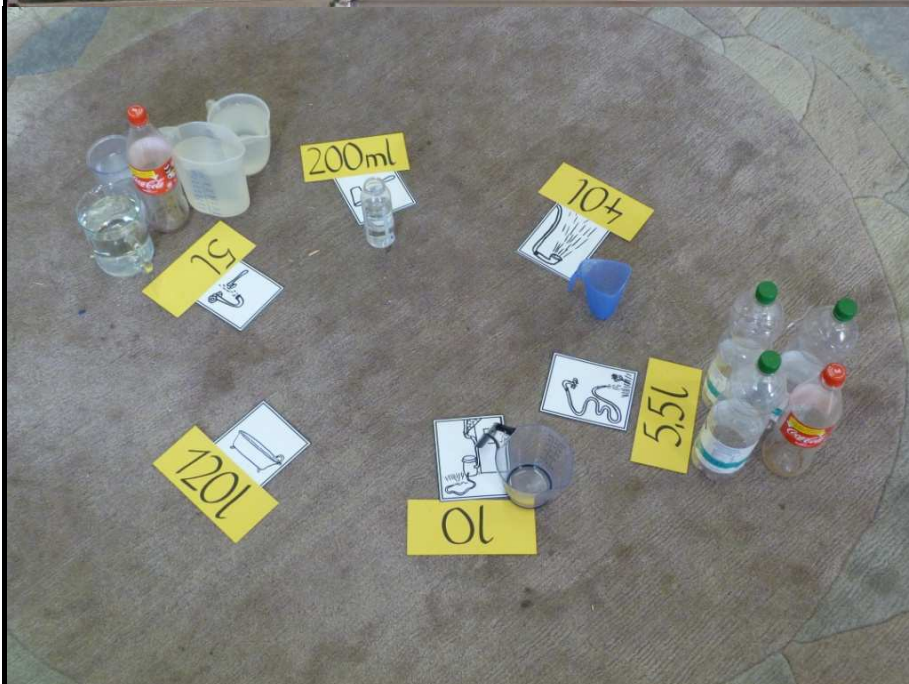






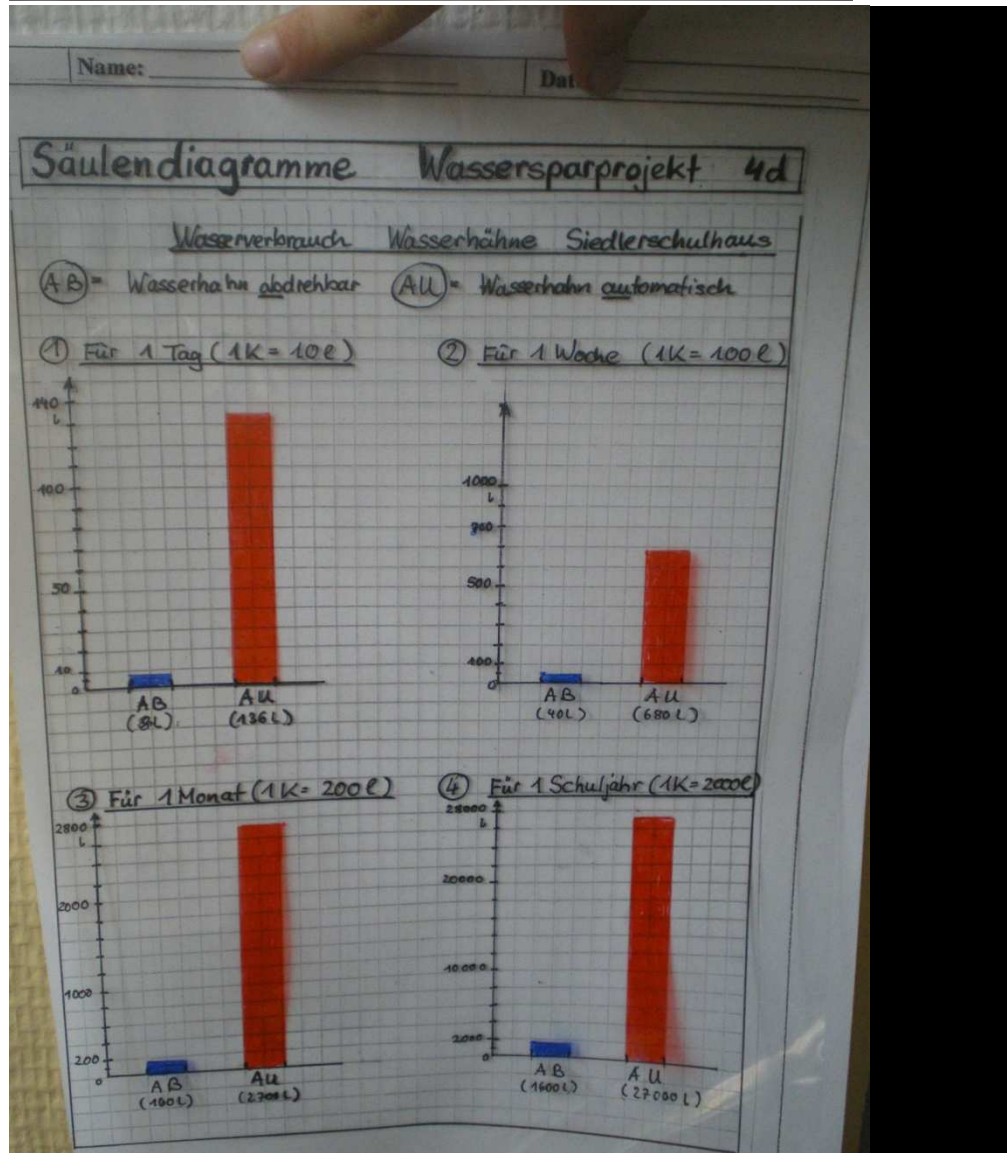
Klasse 2a Projektbilder





Klasse 4d Projektbilder





Klasse 4b Projektbilder





Dies sind Auszüge aus den Bilder und Textanhang unserer Projekte

Gunhild Klein

GS Viatisstr./ Dep.Siedlerstraße